

Schürzen

- 1 BlusenSchürze, Indigo, mit gewebtem Besatz und Blenden garniert 95 ¢
- 1 BlusenSchürze gestreift mit modernem Besatz 95 ¢
- 1 Hausschürze extra weiß, mit Volant, Tasche und Besatz 95 ¢
- 1 weiße Hausschürze mit Träger und mit Stickerei garniert 95 ¢
- 1 Satin-Tändelschürze mit Träger in modernen Mustern 95 ¢
- 1 weiße Batist-Tändelschürze mit Stickereiträger u. hoch. Falten-Volant 95 ¢
- 1 Tändelschürze aus mod. farbig. Satin mit Einsatz und Spitze garniert 95 ¢
- 1 schwarze Panama-Tändelschürze 95 ¢
- 1 Mädchen-Reformschürze Indigo, fein besetzt, Größe 45-80 95 ¢
- 1 Mädchen-Kimonoschürze hell u. dunkel gestreift, mit hoch. Falten-Volant, Größe 45-80 95 ¢
- 1 Mädchen-Reformschürze, schwarz Satin m. Besatz u. Paspel, Gr. 45-75 95 ¢
- 1 Mädchen-Reformschürze, schwarz Luster m. gewebtl. Besatz, Gr. 50-70 95 ¢
- 2 Knabenschürzen, grau Körper mit bedruckter Bordüre, Größe 45-55 95 ¢
- 2 Knabenschürzen, blau-weiß gestreift, mit Besatz und Tasche, Größe 45-60 95 ¢
- 1 Mandrester Knabenschürze Größe 45-55 95 ¢

Wäsche

- 1 Damenhemd, Vorderstulps oder Adressenschuldr., m. angelegten Bogen 95 ¢
- 1 Damenhemd, Adressenschuldr., mit gestickter Passe 95 ¢
- 1 Paar Damenhemdkleider, weiß Körperbartent mit Stickerei 95 ¢
- 1 Damennachtljoke, weiß Körperbartent mit Bogen 95 ¢
- 1 Damennachtljoke, weiß Körperbartent ausgelegt 95 ¢
- 1 Unterhülle mit Stickerei-Ein- und Ansatz und Banddurchzug 95 ¢
- 1 Frotteibademantel, 100/100 cm, weiß mit roter Kante 95 ¢
- 1 Paar Damenhemdkleider bunt Batizent 95 ¢
- 1 Paar Mädchen-Reformhosen, blau Satin, Größe 45-60 95 ¢

Kaufhous
Schockeren
Handels-Weissen
Gesellschaft

WASCHEN
PFEFFER
SAFEN

Beginn Sonntagabend den 21. Sept.

Handarbeiten

- 1 Decke mit Hoblissaum, 60/60 cm, weiß oder rotgrün, modern gezeichnet 95 ¢
- 1 Kissen mit Rückwand, weiß oder rotgrün, mit oder ohne Fransens, modern gezeichnet 95 ¢
- 1 Läufer, weiß, mit Spitzen oder Quereinsatz, moderne Zeichnung 95 ¢
- 1 Waschtischgarnitur, steil, aus weiß. Douvris, Ringsum Spitze, modern gezeichnet 95 ¢
- 1 großer Posten Küchenhandtücher weiß und grau, m. breiter Jacquard-Bordüre, modern gezeichnet 95 ¢
- 1 Waschkorb od. Nähmaschendecke rot oder blau garniert, gezeichnet 95 ¢
- 1 Brot- und Frühstückbrotbeutel, mod. farbiger Körper, rot od. blau garniert, gezeichnet 95 ¢
- 1 KlammerSchürze, reich garniert, fertig gestickt oder gezeichnet 95 ¢
- 2 Stuhlklissen, grau oder weiß, mit Schnur und Fransens, gezeichnet 95 ¢
- 1 Kissen mit Volant fertig gestickt 95 ¢
- 1 Bettwandstemoner, weiß oder creme Alcatoff, modern gezeichnet 95 ¢
- 2 Stück Betttaschen, Douvris, Alcatoff oder Kongressstoff zusammen 95 ¢
- 1 Küchenhandtuch, fertig gestickt 95 ¢
- 1 Handtasche mit Fransens, grau oder weiß, modern gezeichnet 95 ¢

Korsetts

- 1 Frackkorsett, grau Dreil mit Strumpfhalter 95 ¢
- 1 halbhohes Korsett, grau Dreil mit Spiralfedern 95 ¢

Trikotagen

- 1 Paar Herrennormhosen, Winterware, Größe 4, 5, 6 95 ¢
- 1 Normalhosenanzug, Hosen mit Leib und Ärmel, Größe 70-100 95 ¢
- 1 gefütterte Unterhülle 95 ¢

Taschentücher

- 12 Stück, Linnen-Taschentücher, gerandetering 95 ¢
- 6 Stück Linnen-Taschentücher mit gerandeten Buchstaben 95 ¢
- 3 Stück gefaltene Taschentücher 95 ¢
- 4 Stück Herren-Batizentier m. Hochsaum und dunkler Kante 95 ¢
- 6 Stück Damen-Batizentier m. Hochsaum 95 ¢

Seifen u. Parfümarien

- 1 Kammgarnitur extra stark, glatt und besetzt . . . 95 ¢
- 1 Manticure-Garnitur . . . 95 ¢
- 12 Stück Blumenseife sortierte Gerüche . . . 95 ¢
- 3 Pakete Salonkerzen à 6 Stück im Paket . . . 95 ¢
- 12 Dosen Schutcreme, große Dosen . . . 95 ¢
- 2 Karton Renaissance-Kerzen mit Gold in vielen Farben . . . 95 ¢
- 1 Zelluloid-Haarrolle mit Deckel . . . 95 ¢
- 1 Dose Fußboden-Glanzlack beste Qualität, Inhalt 2 Pfund . . . 95 ¢
- 2 Pack à 500 Gramm Salonkerzen . . . 95 ¢
- 1 groß. Riegel Sparkernseife u. zus. 3 Pfund Adler-Seifenpulver . . . 95 ¢
- 6 Stück feinste Toiletteseife nach Wahl . . . 95 ¢
- 1 große Flasche Gold-Bay-Rum . . . 95 ¢
- 2 Karton Veilchenseife . . . 95 ¢
- 3 Riegel Sparkernseife . . . 95 ¢
- 13 Stück Elfenbeinseife . . . 95 ¢
- 15 Stück Oranienburger Kernseife . . . 95 ¢
- 2 Riegel Kernseife zus. . . 95 ¢
- 2 Pfund Bleisoda . . . 95 ¢
- 2 Pfund Terpentin-Seifenpulver . . . 95 ¢

Gardinen und Möbelstoffe.

- 2 Meter breite englische Tüllspitze mit Volant, moderne Dessins . . . 95 ¢
- 3 Meter breite Spathtspitze . . . 95 ¢
- 1 Erbstüll-Garnitur, bestehend aus 1 Läufer, 1 großen und 2 kleinen Decken . . . 95 ¢
- 1 Meter elegante Erbstüllspitze mit Volant . . . 95 ¢
- 3 Meter breite Tüllgardinen, starkfädige Qualität . . . 95 ¢
- 2 Meter Tüllgardinen, sehr gute Qualität, bis 130 cm breit . . . 95 ¢
- 1 Meter elegante Tüllgardinen, bis 150 cm breit . . . 95 ¢
- 4 Stück Tüll-Brise-Bises, dazu 4 Stäbe, 8 Haken und 1 Dizd. Ringe . . . 95 ¢
- 2 Stück Tüll-Brise-Bises in gediegener Qualität . . . 95 ¢
- 2 Meter Allovernet, klein gemusterter Gardinenstoff, weiß und elfenbein . . . 95 ¢
- 1 Meter Allovernet, viele Muster in vorzüglichen Qualitäten . . . 95 ¢
- 3 Meter Rouleau-Körper, weiß und creme . . . 95 ¢
- 1 Meter Satin, 160 cm breit, passend für Steppdecken, rot, blau u. grün . . . 95 ¢
- 4 Meter breite Lambrequin-Borte, gewebt oder Leinen . . . 95 ¢
- 2 Meter breite Lambrequin-Borte, Filztuch, reich bestickt . . . 95 ¢
- 1 Mir. 50 cm breite Lambrequin-Borte, Leinen, Filztuch oder reinwoll. Tuch, elegant bestickt u. mit Applikation . . . 95 ¢
- 1 Mir. 120 u. 130 cm breites Leinen, gestreift od. gemustert, für Portieren und Vitragen, sehr praktisch für Schlafzimmern und Bureauzwecke . . . 95 ¢
- 3 Meter Möbelkattun . . . 95 ¢
- 2 Meter Möbelcrepe . . . 95 ¢
- 1 Lambrequin aus Filztuch mit Durchbruch, Leinen oder Kordelleinen . . . 95 ¢
- 1 Filztuch-Tischdecke mit Applikation . . . 95 ¢
- 1 Kaffeedecke, ca. 130/130 cm groß, in schwer. Qual., günstig für Gastwirte . . . 95 ¢
- 1 Meter Portieren-Stoff, rot od. grün . . . 95 ¢
- 1 Plüsch-Stuhlitz, Moquet . . . 95 ¢
- 1 Kinderwagen-Steppdecke . . . 95 ¢
- 1 Meter Deckenstoff, waschrecht . . . 95 ¢
- 1 schwere Schlafdecke mit Bordüre . . . 95 ¢
- 1 buntes Barment-Beituch . . . 95 ¢
- 2 Meter imit. Tapestry-Läuferstoff, sehr solide Qualität . . . 95 ¢
- 1 Kissen aus Kordelleinen, bestickt, fertig gefüllt . . . 95 ¢
- 1 große Sofadecke, schwere Qualität . . . 95 ¢

Bücher und Schreibwaren

- 1 Briefpapier-Kassette, Leinen, Inhalt 50 Bogen, 50 Kuverts, mit Futter . . . 95 ¢
- 2 Stück Kassetten, à 25 Kartenbriefe, Leinen, moderne Farben . . . zus. 95 ¢
- Leinen-Büchelbriefpapier, weiß oder liniert, 100 Bogen und 100 Kuverts . . . 95 ¢
- 6 Rollen Crêpe-Klosettpapier . . . 95 ¢
- 10 Rollen Viktoria-Klosettpapier . . . 95 ¢
- 1 Postkarten-Album für 500 Karten mit moderner Künstlerzeichnung . . . 95 ¢
- Klassiker-Werke in elegantem Einband . . . jeder Band 95 ¢
- 5 Pakete Butterbrotpapier garantiert tetriditt . . . 95 ¢
- 3 m Buntglaspapier . . . 95 ¢
- 1 Füllfederhalter „Perkeo“ . . . 95 ¢
- 1 Monopol-Briefordner und 2 Schnellhefter . . . zusammen 95 ¢
- Klavermolen 6 Bände nach Wahl, Märsche, Lieder, Salonstücke . . . zus. 95 ¢
- 4 Bände Totstrol oder 4 Bände Zola . . . 95 ¢
- Davidis Kochbuch, fein gebunden . . . 95 ¢
- 1 Paar Wandbilder . . . 95 ¢

Kurzwaren und Besätze

- 36 Dutzend glashelle Kragenstützen . . . 95 ¢
- 24 Dutzend rostfreie Druckknöpfe . . . 95 ¢
- 1/2 Pfund reinwollenes Strickgarn . . . 95 ¢
- 18 Paar 120 cm lange Schürsenkel . . . 95 ¢
- 6 Rollen Spachtelgarn . . . 95 ¢
- 12 Paar Schwefelblätter . . . 95 ¢
- 10 Paar Fischbeinverschlüsse . . . 95 ¢
- 6 Dutzend Hemdenknöpfe . . . 95 ¢
- 6 Dutzend Jackenknöpfe . . . 95 ¢
- 6 Dutzend Bezugsknöpfe . . . 95 ¢
- 20 m Bettgimpe und 6 Bettisenkel zus. . . 95 ¢
- 40 m Rouleaukordel und 4 Stück Porzellanquasten . . . 95 ¢
- 3 Meter Samt-Rockstoß . . . 95 ¢
- 2 Paar Damen-Strumpfhalter . . . 95 ¢
- 4 Paar Kinder-Strumpfhalter . . . 95 ¢
- 20 Meter weiß Wäschefeston . . . 95 ¢
- 20 Meter Stöborte, schwarz . . . 95 ¢
- 1 Gros Druckknöpfe, Ia . . . 95 ¢
- 1 Meter Samtummiband für Gürtel . . . 95 ¢
- 6 Stück Pöschchen-Strumpf-Quastenband . . . 95 ¢
- Große Posten Leinen-, imit. Klöppel-Spitzen und Einsätze Serie I Serie II Serie III 8 m 95 ¢ 5 m 95 ¢ 3 m 95 ¢

Bijouterie- und Lederwaren

- 2 Stück Samtummigürtel mit Gold- oder Silberschloß . . . 95 ¢
- 1 Samtummigürtel, pa. Halbselide, mit echter Stahlidelle . . . 95 ¢
- 1 Ladbörgürtel, schwarz od. geölt . . . 95 ¢
- 1 Damenhandtasche, moderne Form . . . 95 ¢
- 1 Samt-Damenhandtasche schwarz mit Goldbügel . . . 95 ¢
- 1 Verlängerungstasche aus schwarzem Wachsuh . . . 95 ¢
- 1 Briefftasche, imit. Lederausführung . . . 95 ¢
- 1 Zigarrentasche, echt Leder . . . 95 ¢
- 1 Blumen- oder Rodmadel echt Silber mit Tula . . . 95 ¢
- 1 Damenkoller mit modernem Anhängel . . . 95 ¢

Zuckerwaren

- 1 Pfund Rods, 1/2 Pf. Waffeln, 95 ¢
- 1 Tafel Schokolade, zusammen . . . 95 ¢
- 1/4 Pf. Dessert-Cremeschokolade, 1/4 Pf. Katzensungen und 2 Pakete Waffeln, zusammen . . . 95 ¢
- 1/4 Pfund Schokoladen-Cakes, 1/4 Pfund kand. Ananas, zusammen . . . 95 ¢
- 10 Pakete versch. Puddingpulver, 1/2 Pf. Reliefschokolade, zusammen . . . 95 ¢
- 1/4 Pfund Punschbohnen und 1/4 Pfund Pralinés, zusammen . . . 95 ¢
- 2 Block Schokolade . . . 95 ¢
- 1 große Tafel Mocca-Schokolade, 1/2 Pfund Punschbohnen, 5 Pakete Waffeln, zusammen . . . 95 ¢
- 3 große Tafeln Fondant-Schokolade, 1 Pfund Himbeeren, 1/4 Pfund Herzstärke, zusammen . . . 95 ¢
- 12 Pakete Colomité- oder Spezial-Glühw., zusammen . . . 95 ¢

1 Pfund Himbeerzucker, zusammen . . . 95 ¢
1/4 Pfund Herzstärke, zusammen . . . 95 ¢
12 Pakete Colonic- oder Spezial-Oranien, zusammen . . . 95 ¢

mit. Kloppe-Spizzen und Lutsaize
Serie III . . . 3 m 95 ¢
Serie II . . . 5 m 95 ¢
Serie I . . . 8 m 95 ¢

20 Meter Besenstiele, zusammen . . . 95 ¢
1 Gros Druckknöpfe, Ia . . . 95 ¢
1 Meter Samtgummiband für Gürtel . . . 95 ¢
1000 Pflanzentafeln, zusammen . . . 95 ¢

echt Silber mit Tula . . . 95 ¢
1 Damenkollier mit modernem Anhänger . . . 95 ¢



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

In den letzten Jahren hat auch in Japan der Automobilsport eine starke Verbreitung gefunden. Das Land ist allerdings seiner ganzen Natur nach dem

Vom Automobilsport in Japan

Tal mit einander ab. Anstatt nämlich wie bei uns die Zwischenräume zwischen den einzelnen Brückenbögen auszufüllen und so eine ebene Fahrstraße herzustellen,



Passieren einer eigenartigen alten Brücke bei Jwakimi.

Automobilismus nicht gerade günstig. Für weitere Liederlandtouren kommen überhaupt nur die größeren Inseln in Betracht. Bei dem ausgesprochenen Gebirgscharakter Japans findet aber auch auf ihnen der Automobilsport noch mannigfache Hindernisse. Bei diesem ständigen Wechsel von Berg und Tal ist natürlich für das Auto-

mobil nur wenig Raum, zumal da man auch bei der Anlage der meisten Verkehrsstraßen auf dieses neuzeitliche Vehikel noch keine Rücksicht genommen hat. Das läßt sich auch von der Brücke sagen, die unsere Abbildung zeigt. Sie ahmt den Gebirgscharakter des Landes getreulich nach. Auch auf ihrer Fahrbahn wechseln Berg und

hat man nämlich bei dieser Brücke die Bogen unmittelbar benutzt, sowie es bei uns wohl bei kleineren Brücken und namentlich Fußgängerbrücken hin und wieder geschieht. Für das Automobil ist das Passieren einer solchen „Rutschbahn“, deren es in Japan verschiedene gibt, nicht ganz einfach.

Der Lola-Brunnen.

Ein Sommerroman von August Wied.

(Fortsetzung)

Him mußte anderes einfallen. Er rißte ihre Mutter vor, die verschiedenmale von Interesse sprach, das Fräulein Lola für ihn bege, auch ihr Vater bewies ihm Wohlwollen . . . und, seine Frau, ein Teil seiner selbst, sollte es gut haben bei ihm.

Von Lolas Augen fiel eine Winde. Also war das mütterliche Entgegenkommen kein endlich erwachter Instinkt, sondern nur ein Teil eines klug angelegten Plans, um sie sich dem sehnüchlich erstrebten Antrag gegenüber gefügig zu machen. Ihre eigne Mutter sah sie dieser Herabwürdigung aus, sie verlor sie in dieser Stunde für immer; ihr Vater war bei aller Güte nur ein Mohr im Winde, und Marguerite Goldammer wie ein weiches Segel, das ihr flüchtig am Horizont auftauchte; sie stand allein und mußte handeln.

Herr General-Direktor, ich habe in dieser Angelegenheit zu entscheiden . . . Ich . . . ich könnte mich nie auf diese Art verheiraten . . . mich . . . um . . . Auf was würde es schließlich hinauskommen? . . . Mich von einem Mann kaufen lassen, nein. Sie hätte sich selbst im ganzen Leben nicht soviel Entschiedenheit zugetraut.

Sie können, unerwarteterweise, sehr geradezu sein, gnädiges Fräulein, auch merkt man bei Ihnen die Beeinflussung durch Frau Goldammer, sagte er und fuhr sich mit der Hand über die verblühten Stirn. Da ich nun einmal reich bin, würden Sie das mit . . . ertragen müssen, das, so zu sagen lebendig repräsentieren. Im übrigen kann meine Person dabei nicht unberücksichtigt bleiben.

Seine Person. Ein schwerer Blick von Lola streifte ihn. Rastig, in brutaler Kraft sah er da. Das körperliche Zurückschauern vor ihm ging mit dem feilschen Hand in Hand. Er glied in nichts dem übergeistigen Ideal ihrer verschämten Mädchenträume.

Ihre Person im tieferen Sinne ist mir durchaus fern und fern, wie ich es Ihnen bin, sagte sie nochmals zu entgegnen und stand auf. Es ist wohl genug geredet, Herr Begmeister. Sie erreichten ihr Ziel hier, es wird Ihnen sicher auch ferner gut gehen. Ich stehe noch vor meiner Aufgabe im Leben; es ist wohl kaum anzunehmen, daß wir uns treffen. Den Schlüssel, bitte.

Wenngleich ihre Arme und Hände zitterten, versuchte sie doch selbst am Brett den gebrauchten Schlüssel herauszufinden. Und nun kam Begmeister nach, er half und hatte bald den richtigen, den er in der Hand behielt.

Aus Ihren Andeutungen eben ging hervor: Sie wollen sich, der Mode oder den Verhältnissen folgend, selbständig machen, Miß Warden erzählte mir auch davon. Gut, treten Sie nur ordentlich raus ins Leben, sehen Sie sich andere Männer an. Mir ist nicht bange davor, denn ich gelte hundertmal so viel, wie die meisten unter ihnen . . . Und nun . . . daran, daß ich sie wegen dieser ersten Weigerung einfach aufgeben, werden Sie selbst nicht glauben. Wir sprachen noch lange nicht das letzte Wort. . . In . . . sagen wir spätestens zwei Jahren sind Sie meine Frau. Sie werden von mir hören und sehen.

„Wohl schwerlich,“ meinte Lola als er ihr schon die Tür öffnete.
„Doch, ganz sicher,“ entgegnete Begmeister.

Das Mädchen schüttelte den schmalen Kopf. Sie ging davon, den mühselig eroberten Schlüssel in der Hand. Wie warm der in dem kurzen Augenblick zwischen ihren Fingern wurde.

Staum war sie draußen, als ihre Mutter aus einem Seitengang auf sie trat.

„Nun, das war ja eine lange Unterredung, Kind, was war es denn?“

„Bitte oben, Mutter.“

Leichtfüßig, wie ein Vackfisch, lief die Gehelmeitin voran; ihre Tochter folgte bedächtig und schloß vor allen Dingen die Fenster, sie wußte, es würde lärmend zugehen. Lola lehnte sich gegen das Fenstergitter, um Halt zu haben.

„Mutter,“ sagte sie endlich, „mir ist etwas ganz Unerwartetes und . . . und . . . Unerhörtes passiert . . . Kannst du dir so etwas denken? Begmeister machte mir eben einen Antrag.“

„Kind, geliebtes!“ — nach Art der Theatermutter wollte Antonie der Pflicht nachkommen, ihre blasse Tochter an den Wulst zu ziehen, aber ein Blick traf sie, der ihr den Mut dazu benahm.

„Worum es es tat, weiß ich nicht,“ fuhr Lola fort, „denn wir lieben uns gegenseitig nicht, und aus diesem Grunde wies ich ihn natürlich ab.“

Sie zog sich einen Sessel heran und verbarg wie unten das Gesicht hinter den Händen. Ein Gefühl von Scham und Demütigung blieb vorherrschend in ihr, nur nicht leben und gesehen werden. Aber die Ohren konnte sie sich nicht verstopfen. Ihre Mutter verfiel in wahre Wut. Ein so unerhörtes Mißtrauen von sich zu stoßen. Und inmitten von Maßlosigkeiten wachte sie „die Asinnoe“ auf das Raffinierteste zu quälen, weil sie das Verste des Kindes, den Vater mit hineinzog, diesen Schwächling, diese Null, der ihr die Heberspanntheiten einimpfte und alle vernünftigen Bemühungen zunichte machte. . . Zwischen durch schellte sie heftig. „Mein Mann ist im Billardzimmer, er soll sofort kommen,“ herrschte sie Stürmer an, der wie auf Winkesittchen enteilte. Otto von Lieders erschien dem auch bald. Seine verächtlichen Wände wanderten zwischen Mutter und Tochter einher, bis er endlich verstehen lernte.

Mit liebreicher Spannung beobachtete Lola ihn. Ihre Mutter verlor sie, würde der Vater, ihr bestes, ihr bleiben, indem er mutig und mit geradem Willen erklärte: So sehr ich sonst für eine Heirat bin, unter diesen Umständen wäre sie erniedrigend; ich stimme dir bei, auch gegen die Mutter? Aber er wand sich zwischen halben Jugendländnissen, die er nach beiden Seiten machte, wie ein Sturm. Zum ganzen Verneinen ebenso wohl zu schwach, wie zum ganzen Bejahen, bot er ein bemitleidenswertes Schauspiel.

Seine Frau lachte ihm endlich, der wiederholten wohns und abers wegen, ins Gesicht. „Ich erkläre,“ rief sie und riß sich den beengenden Halsbogen auf. „Geh mir aus den Augen, Lola, deine Duldermienen verzeihe ich nicht. Geh, meinetwegen brauchst du überhaupt nicht wieder zu kommen.“

Die Geschmähte schlüpfte nebenan in ihren Mantel, der Tag war kühl. Sie schlich hinaus; der Vater hielt sie nicht — keiner Sie sollte fort.

„Ich möchte noch einmal heraus zur Ruine,“ sagte Marguerite Goldammer um dieselbe Zeit zu Miß Warden „es ist nicht zu warm, da läßt der Mist, leg sich gut machen.“

„Sehr wohl. Hier ist ein Rädchen, Wollen Madame nicht einen Stof? Viel Vergnügen.“

So wanderte Marguerite denn zum letztenmal in den Thüringer Wald hinein. Sie sann über eine Behauptung nach, die kürzlich in ihrer Gegenwart gemacht wurde, und die in ihr Gedankenreihen auslöste, und Fragen stellte, die nur sie selbst beantworten konnte.

Hoffental starb fast aus, so daß sie auf dem Ruinenwege allein blieb und nicht von außen ihr die Sammlung störte, auch nicht, als sie bei langsamem Steigen höher kam, in die felsigen Regionen, wo dunkle Tannen mit lichter Buchenwaldung in Reih und Glied standen und über allem ragende düstere Fichtenkronen weit ins Land schauten, wie schwarzbehelmt Wächter auf dem Lugau. Frau Marguerite erweichte das schlichte Relief-Monument einer fürstlichen Frau. Sie las auch heute den wehmütigen, und doch verheißungsvollen Vers daran; er sprach von nimmer wiederkehrender Vergangenheit, glänzendem Niedergehen, der Aussicht auf Zurücksteigen.

In das Auf und Nieder ihrer Seele gossen die Worte ruhewolle Besänftigung. Da sie sich innerlich matt fühlte, tat es wohl, an Vergangenes gemahnt zu werden, das gut abgetan war. Sie hielt ein wenig Mast. Das Wesenlose um sie her sprach zu ihr mit Worten, die aus ihrem eigenen Herzen kamen. . . Endlich schritt sie weiter auf dem Pfad hart am Fuße der eigentlichen Ruine.

Eichen, die Jahrhundertwechsel sahen, reckten über den Weg Äste mit zerstückelten Stämmen wie Feldenarme von Veteranen. Unter ihnen aber sproß lustig ein jüngeres Geschlecht, hellgrün und schlant; es waren Gesehmähstauden, an denen schon die Früchte neugierige Köpfecken reckten aus lichten Hüllen von zackiger Blattgewandung.

Das Ziel war erreicht. Der zerbrochene Rest von dem, was die Zeit schuf und vernichtete, schroffe drohend empor. . . Der Quaderbau kassete hier und dort; die tablen Fensterlücken darin glichen leeren Augenhöhlen in einem halbgeräumerten Totensädel, doch auf dies moderne Alter legte die unerschöpfliche Natur ihre schmelzende Hand. Ein Birkenstammchen wuchs schlant auf der höchsten Spitze und umwehte mit grünem Haar den rissigen Felsköpfe. In Kernenate und Vertief sah Fenster sich fest, und in jedem Frühjahr durchzog sie der süßliche Duft von Klee und Schleben. Und aus den Wandöffnungen blickte es sich schon über Thüringen hin.

Ein paar hohe Steinstufen und das verbindende Brücklein boten Marguerite kein unüberwindliches Hindernis. Sie lehnte bald droben und sah wie von einem Leuchtturm herab auf eine See, die ihr die Flüße mit Laubwogen umspülte. . . Keine ebbend tauchte es — auch kommend — auch gehend. In welchem Fluge zog fernhin, da wo die Berge auseinanderwichen, um ins Tal zu fallen, ein Volk reisender Vögel dem Lande seiner Sehnsucht zu, dem sonnigen Süden. . . Sonst ganze Stille, Menschenentriktsein. . . Und doch, irrte Marguerite sich: Ab war es soeben, als klinge von der andern Seite der allen Burg schmerzlich-leuszerähnliches Nmen. Leichtes Grauen padte sie. Würde sie körperliche Dual zu sehen bekommen? Vielleicht fiel ein Besucher zwischen den Trümmern und verkehrte sich, jeden/all mußte sie

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstausgabe erscheint am Donnerstag
Abend 7 Uhr. Preis 10 Pfennig. In den
Abendstunden 15 Pfennig.

Verlagsgesellschaft in der Stadt Wilsdruff 1,20 Mk. pro Jah.
Post, abgibt bei der Postämter 1,20 Mk. pro Jah. und
unter Aufsicht der Postämter 1,20 Mk.

und Umgegend.
Amtsblatt

Verlagsgesellschaft in der Stadt Wilsdruff 1,20 Mk. pro Jah.
Post, abgibt bei der Postämter 1,20 Mk. pro Jah. und
unter Aufsicht der Postämter 1,20 Mk.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Nr. 110 Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Schunk in Wilsdruff 1912

Hinter den Kulissen

Roman aus der Gegenwart von Hans Hjan.

(Schluß.)

Der Willibald Moß ließ den Geldmann ruhig schimpfen, er unterbrach ihn mit keinem Wort, aber innerlich erregte er, daß drei, viertausend Mark für ein Stück gar nicht so sehr viel sei, und daß später unter seiner Leitung auch ganz auf fünfundsachtzigtausend Mark in einem Monat ausgegeben werden dürften. . . . Nur würde er sich beim Kontraktabschluss etwas besser vorlesen, „unvorhergesehene Fälle“ und dergleichen würden nicht aufgenommen werden, das wußte er bestimmt!

Otto Deimichel schimpfte inzwischen immer weiter. Besonders die „Kassentrapporie“ erfüllten ihn mit tiefem Ärger.

Willibald Moß, der sich angezögert fühlte durch den Ton, mit welchem Deimichel die ganze Theaterfrage behandelte, suchte das Gespräch abzubringen mit der Frage: „Na, meinen Sie denn, Herr Deimichel, daß der eine Paragraph wirklich genügen wird, um den Baron hinauszubringen?“

Der Dike sah den Schauspieler eine Weile an, dann grübelte er, sah ein wenig zu wackeln, bekam sich aber wieder und meinte: „Ach was! Das lassen Sie man meine Sorge sein! . . . Paragraph hin, Paragraph her! . . . in acht Tage ist er draußen um vielleicht schon übermorgen!“

„Aber wie denn?“

„Das wird ich Ihnen heute lieber noch nicht sagen! . . . Sehen Sie man um helfen Sie dochzeit feiern!“

Der kleine Herr Moß nahm jene Gebärde der Überlegenheit an, mit der er Otto Deimichel zuerst imponiert hatte, und sagte: „Wie Sie wollen . . . aber das eine sag ich Ihnen, Herr Deimichel: wenn Sie mich da mit hineinziehen, dann ist es alle mit unseren Plänen, dann können Sie sich einen Direktor suchen! . . . Ich will nicht als der Intrigant gelten, verstehen Sie?“

Deimichel lachte schallend.

„Jetzt wird der auch schon frech! . . . Was sind Sie denn sonst, sagen Sie mal, Sie?! . . . Haben Sie nicht vom ersten Tage an, wo Sie mich kennen lernten, gegen den Baron intrigiert?“

Der kleine Schauspieler sah den Diken so höflich an, daß selbst der sonst gewöhnlich leicht zu verärgelnde Geschäftsmann die Augen für einen Moment niederzuschlug.

„Was ich bin, ist meine Sache!“ sagte Moß mit einer so leisen Stimme, die doch scharf wie eine Messerflanke war, „aber eins bin ich nicht, Herr Deimichel! . . . So vertrauensvoll, gutmütig und dumm, wie der Baron bin ich nicht! . . . Ich werde Ihnen Ihr Theater in Hand bringen, und Sie werden Geld damit verdienen, und ich selbst werde noch bekannter und berühmter werden, wie ich schon bin! . . .“

„Und auch Geld verdienen!“ rief Deimichel ein.

Der Schauspieler machte eine Gebärde, als lobne es sich nicht, darüber zu sprechen: „Aber mir schon Großgüter gefallen lassen, Herr Deimichel, daran denke ich nicht! . . . Meinemwegen bieten Sie das den Leuten, die . . . nun, die eine Ebre dacin suchen, von Ihnen an“

(Nachdruck verboten.)

gefahren zu werden! ich für meinen Teil verlange Respekt von jedermann, und also auch von Ihnen!“

Der kleine Herr wuchs ordentlich, wie er das sagte

Deimichel war sprachlos . . . Also auch der? . . .

„Na“, meinte er genüßlich, „daraus keine Feindschaft

nicht, lieber Moß! . . . Ich bin 'n bisschen geradegerade, das

ist wahr, aber im Grunde meines Herzens“ — er verdrehte die Augen, was sehr komisch ausfiel — „bin ich ein

ehrlicher Mensch, der nichts Unrechtes verlangt! . . . Das

werden Sie schon selber noch einsehen! . . .“

„Ja, ja“, sagte der Schauspieler, „aber da sind wir

schon!“ setzte er hinzu und öffnete den Wagenschlag.

„Ich danke Ihnen bestens und auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, lieber Moß, morgen!“

Deimichels Wagen rollte geräuschlos über das Pflaster, und der Schauspieler nahm sofort eine Droschke, um seine Radkette auf dem nassen Straßenpflaster nicht zu beschmutzen.

Man war eben mit dem Käse fertig, und die ersten blauen Bäckchen aus den Savannengärten und türkischen Zigaretten fliegen in die Luft.

„Ich bekomme sie direkt aus Kairo“, sagte der Baron, der in einer brillanten Stimmung neben seiner wirklich anmutigen Braut saß. Dabei bot er seiner Emma, die eine entzückte Raucherin war, ebenfalls die Schachtel.

Sie sah heute wirklich allerliebste aus, die kleine Emilie. Und das Brautkleid aus broschierter Seide mit eingewirkten Orangeblüten stand ihr sehr gut. Dazu war sie à la Mèrede frisiert und hatte von der Erregung des Tages und vielleicht auch vom Sekt, der vor ihr im Glase perlte, einen Schimmer in den Augen und einen so süßsten, rosigen Schein auf den Wangen, daß sie jedem gefallen konnte.

Man war auf dem kleinen Feste ganz unter sich. Das heißt, der Baron hatte nur seine Schauspieler geladen, denn „so wird es am heitersten“, sagte er, „Philister, und wenn es auch noch so vernünftige Leute sind, verderben einem immer die Stimmung!“

„Aber wir gedören doch jetzt zu den Philistern“, meinte Frieda Brandt, die ihrem früheren Direktor gegenüberüber sah und die mit ihrem Mann die einzigen, nicht beim „Luischen Theater“ angestellten Gäste waren.

Der Baron hob seine Champagnerchale und ließ sie, Frieda Brandt tief in die Augen sehend, an die ihre Klängen.

„Sie Mädchen!“ sagte er dann lächelnd, „schlimm genug ist es ja, daß Ihr Mann Sie uns entfremdet hat, aber wer weiß, wenn ich Ihr Gatte wäre, würde ich es vielleicht auch getan haben! . . . So schön sein, das ist beim Theater auch nicht gut!“

Und sich rechtzeitig seiner ihm eben angetrauten jungen Frau erinnernd, ließ er auch an ihr Glas das seine erklingen und sagte hinzu: „Oder man muß dabei so bedächtig und vorsichtig sein, wie meine Emma, dann geht es ebenfalls!“

„Ach du!“ sagte die neugebaute Frau Baronin. „du

bist ein Schmeichler, aber das Schlimme ist, man kann ihm nicht widerstehen . . . nicht wahr, gnädige Frau?" wandte sie sich nun ihrerseits an Frau Frieda.

Die ehemalige Schauspielerin wurde ein wenig rot und bejaunt sich einen Augenblick, ehe sie sagte: „Allerdings, Ihr Herr Gemahl ist ein gefährlicher Mensch, aber wird Ihnen nicht selbst etwas Angst dabei?"

„Ach nein!" lachte Frau Emma, „das ist überhaupt ein Gefühl, was ich nicht kenne . . ." Und sie lenkte das Thema geschickt auf den Begriff der Angst überhaupt, brachte ein paar hübsche Beispiele ihrer Furiosität anmütig und bescheiden vor und bewog dadurch auch die anderen, dieses und jenes aus ihrem Leben zum besten zu geben . . .

Die kleine Stubuhr auf dem Ramin des mächtig großen, dunkelblau mit Gold tapezierten Raumes schlug eben drei. Und der Winternachmittag warf sein mattes Licht durch die Stores. Auf dem Tische brannten unter roten Schirmchen die Wachlichter, und ihr in den Wandspiegeln reflektierender Schimmer beleuchtete die Gesichter und ließ alle rosa, jung und schön erscheinen. Über den Tisch hin zog langsam der Zigarettenrauch, und am Klavier sah Blausand und reichte ein musikalisches Konfekt in zarten, süßen Tönen, die das Leben mit seinen Unbequemlichkeiten und Leiden weit fortjagten und die Seele und Leib in das Purpurgewand einer saften, wohligen und ihrer selbst fast unbewußten Ruhe umhüllten.

Da klopfte es an die Tür, und mit leisem raschen, nervös-haltigen Schritt trat Willibald Rost ein.

Er merkte wohl, daß er ungeladen kam, und da er nicht wissen konnte, wem er einen Besuch er nur dadurch, daß er eben eintrat, zerstört hatte, so glaubte sein schlechtes Gewissen, daß man ihn bereits beargwöhne. Desho unbesangener und selbstsicherer mußte er sich also geben.

Nachdem er dem Baron und seiner jungen Gattin gratuliert hatte, war er denn auch richtig in ganz unglücklich kurzer Zeit mitten in der Unterhaltung. Er hatte sich neben Robert Brandt gesetzt und sprach mit diesem über die Artikel über Theaterkritik, in denen sich ein bekannter Dramatiker vor kurzer Zeit gegen eine allzu scharfe Beurteilung literarischer Leistungen gewandt hatte. Und er hatte auch mit seinem feurigen Temperament und seiner hinreichenden Beredsamkeit fast sofort den ganzen Tisch mit in die Debatte gezogen, als die Tür abermals aufging und Herr von Hellmer, der Oberinspektor des „Parisischen Theaters", hereinkam.

Herr von Hellmer sagte, er hätte beim besten Willen nicht früher abkommen können, aber der Baron, der sehr befreundet mit ihm war, zog ihn auf einen Sessel neben sich und sagte, dem Hellmer winkend: „Na essen Sie erst mal vor allen Dingen! . . . Und frohen Sie mit mir an! . . . auf langes Leben und gute Gesundheit!"

„Und daß wir recht, recht lange zusammen arbeiten und wirken!" setzte der Oberinspektor hinzu und trank sein Glas bis auf den letzten Tropfen aus.

„Sie sagen das so tragisch!" lächelte die junge Frau Baronin.

„Nein! . . . nicht im geringsten! . . . wehrte sich Herr von Hellmer; aber es war doch wahr, etwas wie Leben hatte bei diesem Wunsch in seiner Stimme gelungen.

Willibald Rost, dem keine Silbe von alledem entgangen, erhob sich jetzt und schlug an sein Glas. Er wollte diese Stimmung zerstören und jeder Erörterung über Theaterverhältnisse hier an der Tafel vorbeugen.

Und so fing er, nachdem er sich vorher erkundigt, wer und worüber man schon gesprochen hatte, zu reden an und wandte sich in seinem Toast direkt an den Baron.

Alles war aufgestanden und hatte mit dem Redner und dem Baron und seinem jungen Weibe angestochen, jetzt gruppierte man sich zu zwangloser Unterhaltung in diesem und einem kleinen Nebenraum.

Und dort zog Herr von Hellmer die kleine Frau Baronin beiseite und sagte ihr: „Wissen Sie, weshalb ich so spät kam? . . . man hat eben bei uns im Theater das sämtliche Inventar gewaschen!"

„Was bis in die Lippen, fragte sie ebenso leise: „Aber wie ist das möglich?"

Herr von Hellmer lächelte, da gerade der Baron einen

Augenblick in die Tür trat und ihm zunickte, dann sagte er zu Frau Emille:

„Sie wissen doch, es ist 'ne Menne zu bezahlen, und Deimichel gibt das versprochene Geld jetzt auf einmal nicht her, er sagt, er hätte momentan kein und müßte selbst zusehen, wie er seine Sachen ordnet. . . Ich habe es dem Baron gleich gesagt, daß das eine Pinte ist von dem alten Bucherer! . . . Aber Sie kennen ihn doch, Ihren Gatten! . . ."

„Ja, an solche Schlechtigkeiten glaubt er immer erst dann, wenn er sie mit Händen greifen kann . . . das ist gerade wie mit Rost!"

„Ganz recht, gnädige Frau! . . . Sie haben vollständig recht! . . . Ich hätte das bis gestern auch nicht für möglich gehalten, aber . . . na kurzum, der Rostmischer, der die größte Forderung hat, hat also einen Arrest ausgebracht, wegen Flußverdacht! . . . Ihr Gatte soll flußverdächtig sein, gnädige Frau, ich müßte bloß wissen warum! — und wegen drohenden Konkurses!"

„Glauben Sie nicht, daß Deimichel dahintersteht?"

„Na, ich weiß es sogar bestimmt, er hat den Schneider dazu angeflistert, und so'n Mehl hat sich auch richtig dazu herbeizulegen lassen . . . wenn nicht innerhalb drei Tagen die Forderung beglichen ist, wird Klage eingeleitet, und man verbietet uns die Benutzung der Sachen . . ."

Die junge Frau nickte gedankenvoll, dann sagte sie bestimmt: „Mein Mann darf vorläufig nichts wissen . . . es ist genug, wenn er's morgen erfährt . . . wenigstens keinen Hochzeitstag sollten sie ihn in Ruhe lassen . . . ah . . ."

Und sie schaute auf, wie in tiefer Seele verzaubert: „Wenn ich doch wüßte, wie man es diesen Leuten beimzahlen könnte . . ."

Indem kam Rost, dessen Verdacht durch ihr langes Nicken mit Herrn von Hellmer erweckt worden war, und der fortwährend fürchtete, durch irgend einen Gegenstand aus dem Hause seine ehrgeizigen Pläne selbst jetzt noch an Wasser werden, heran und sagte: „Sie sehen wirklich hüperb aus heute, gnädige Frau! . . . Wie glücklich muß sich Ihr werter Herr Gemahl fühlen!"

„Ja", erwiderte sie mit Betonung, „allerdings, mein Mann ist sehr glücklich!"

Schluss.

Als die kleine Frau Baronin am Tage nach ihrer Hochzeit erwachte, sah sie den noch schlafenden Gatten mit einem zärtlichen Blick an, dann aber erhob sie sich rasch und geräuschlos und schlüpfte aus dem Schlafzimmer.

Nebenan im Wohnzimmer war der Kaffeetisch gedeckt, und die Post lag bei dem Fuhrer des Barons.

Sie sah häßlich die Briefe durch. Nichtig, da wor einer an ihre Adresse, und sie erkannte auch sofort die Handschrift des Oberinspektors.

Herr von Hellmer schrieb ihr, er habe sich gestern, nachdem er sehr bald und unbemerkt das Fest wieder verlassen hatte, sofort zu Herrn Deimichel begeben und bei diesem auch Herrn Bödel, den Oberregisseur, angetroffen, der — das wolle er ihr nur im voraus sagen — aussersehen sei, mit Herrn Rost zusammen die Direktion zu übernehmen.

Deimichel selbst habe ihm höhnisch erklärt, man solle nur sehen, wo man Geld herbringe. Er dachte gar nicht daran, welches zu geben! . . . Er verstehe auch nicht, wieso man jetzt dazu komme, ihn anzubetteln, nachdem der Herr Baron selbst ihm neulich die Tür gewiesen habe! Herr von Sandersheim sollte ihn nur ruhig verklagen, er würde ja sehen, was dabei herauskäme! . . .

So hätte der Geldmann Herrn von Hellmer eine ganze Zeit verhöhnt, bis schließlich Rabener daraufkam. Der hätte dann so getan, als sei er dem Herrn Baron Gott weiß wie wohlgesinnt und hätte auch in Deimichel gedrungen, doch das Geld zu geben — natürlich ohne Erfolg. Denn offenbar sei hier ein vorher abgekartet Spiel gespielt worden.

Endlich nach stundenlangem Parlamentieren wäre man auf folgende Bedingungen einig geworden: Herr von Sandersheim tritt von der Direktion zurück und entschlägt sich jeder ferneren Einflussnahme auf das „Parisische Theater", dafür übernimmt Herr Otto Deimichel alle

den Tönen nachgehen. Sie sprang schnell die hohen Absätze herab zum unteren Geliebten und bog um die Türöffnung.

Vor ihr am Boden lag jemand, eine schlante Frauengestalt im dunklen Regenmantel, sie drückte das Gesicht ins wuchernde Unkraut der granitenen Treppe; sie deutete rauhweise und jämmerlich.

Frau Goldammer erschrocken heftig. „Lola“ rief sie und kniete neben ihr nieder. „Liebe Lola, was ist Ihnen nur? Wollen Sie hier horchen nach allen romantischen Rittergeschichten?“

Aber der leichte Ton schwand ihr, als sie sich mit sanfter Gewalt das Gesicht des Mädchens zulehnte. Solchem feineren Schmerz durfte kaum Mitgefühl näher kommen, viel weniger Schreckendes.

„Ihnen ist unwohl, liebe Lola. Stehen Sie auf. Es ist hier zu hart.“

Freilich fand der Kopf des Kindes bald ein weiches Kissen an Marguerites Brust. „Ich möchte hier bleiben.“ küßte sie lächelnd. „Meine Mutter will mich nicht mehr. Dies ist nicht so hart, wie meine Mutter eben zu mir war.“

„Aber Liebchen, Sie haben doch Ihren guten Vater.“

Da stieß Lola von Vieders einen kleinen Schrei aus, der lange in Marguerites Ohren nachklingte, lag doch der tiefe Kummer einer Vereinsamung darin, für die dies Geschöpfen zu jung und zu empfindsam war. Erst ganz allmählich gelang es Frau Goldammer, die Niemand zum Aussehen zu bewegen und sie aus dem alten Gemüth zu ziehen. Unten auf einer Bank weinte sie stiller vor sich hin, indem sie alles erzählte.

Marguerite ließ ihren Schilling allein und trat vor an eine Dolmetschinnin, die im Rücken der Burg weite Tannenschonungen einschloß, darüber hinweg schlängelnd sich endlose hochwaldbestandene Hügel. Die schwermüthige Bekleidung des Tages hing ihnen graue Schleier um. Mehr dem Horizont zu, in der offenen Ebene, zogen schmalhängige Lichtstreifen goldene Straßen durch das breite Gelände — irgendwo hinter Wolkten mußte die Sonne noch stehen. Sie belustigte sich im himmlischen Vespa, bald hier bald da Stellen hervorzuheben durch plötzliche Scheinwerfer.

Vorerst achtete Frau Goldammer wenig hierauf. Ihre Gedanken kamen und gingen nicht ganz so leicht wie das Lichtspiel. Wie kam nur Begmeister zu diesem überraschenden Entschluß — er ließ das Mädchen sonst ganz unbeachtet. Eins aber sah sie bald ein. Das Kind, das ihr eben vom Leben wie wertloses Strandgut vor die Füße geworfen wurde, gelangte verstrüht in eine Welt, wie sie wohl den meisten Menschen einmal vorkommt, in der man erkennt: man ist feilisch bankrott und muß von einem tüchtigen Konkursverwalter in die Hände genommen werden, will man überhaupt wieder hochkommen. . . . Und es war wie Bestimmung, wie eine Mission, daß sie bei Lola zu diesem Verwalter wurde, sie wollte ihres gleichen sagen. . . . Im Begriff sich zu ihr zu wenden, seßte etwas Blühendes inmitten von Baumtronnen auf einem entlegenen Felde ihr Auge. . . . Die spielerische Sonne ließ ein großes, gelbes Kirchturmkreuz hell blinken. Als ob dies im Zusammenhang stünde mit ihrem ersten Nachdenken und jetzigen Vornehmen schritt sie, feele Entschlossenheit in der Bewegung, auf ihre traurige Gefährtin zu.

„Nicht wahr, liebes Fräulein von Vieders, Sie beruhigten sich mittlerweile ein wenig? Und ich dachte nach, gründlich. Volachen, ich gewann Sie in den Wochen hier lieb, und es würde mir schwer sein, Sie ganz entbehren zu müssen, zumal ich mir gerade jetzt, wie schon öfter, vertieften Lebensinhalts sehr wünsche, er mir in der Tat not tut. Nun bin ich ein Glückspilz! Sie kommen mit in den Weg und sagen: Frau Goldammer, aus verschiedenen Gründen weiß ich momentan nicht recht wo ich hin soll. Was kann nun näher liegen, Kind, als daß ich Sie bitte, kommen Sie mit mir. Als was braucht gar nicht mit Namen bezeichnet werden — zu meiner Freude einfach. Ich kann für Sie mit sorgen, ohne selbst das Geiragste zu entbehren. Sie sollen die Welt sehen, das fehlt Ihnen. Sie haben gelegentlich Flügel, liebe Lola, aber das Leben muß Sie lehren, wir gebrauchen auch kräftige Füße für seine Wirklichkeiten. . . . und liegen werden wir auch, gemeinsam. . . . Ihr Vater vertraut wohl meiner Person genug, um Sie mir mitzugeben. Ich komme am Nachmittag, um alles Nähere mit ihm zu besprechen; ich möchte nicht lange in Berlin bleiben, nehme Sie, wie Sie gehen und stehen. . . . So. . . das war ja eine ordentlich lange Rede.“

Zwei zarte Hände lagen auf Volas Schuttern, ein süßes Gesicht lächelte zu ihr nieder. Als sie endlich begriff, wieviel schöne gesicherte Zukunft ihr angeboten wurde, vermochte sie nur ihren Dank zu stammeln. —

Uebrigens schiedte ihre halbe Beschützerin den überglücklichen Findling schlammig ins Kurhaus zurück. Für sie ein, wie der Geheimrat einmal furcht äußerte: seine Tochter könne dem Herrgott verführt aus der Schule laufen und sie wolle dem alten Herrn unndliche Sorge fern halten. So stellte Lola sich zur rechten Zeit an der Table d'hot ein. Sie hatte sich sehr ordentlich gemacht und sah zum Erstaunen des Papas nicht einmal extra bleich aus. Es mußte doch mit ihrer Gesundheit weit besser bestellt sein; in ihren Augen lag heimliche Freude. Begmeister sah, wie immer, oben an der Wirtstafel, er wechselte mit Lola einen ganz unbedingten Gruß. Auch Mama legte wieder ein Häntchen um aus Korrektheit geschnitten, so verbrachten denn die restlichen Kurhausnächte in Hoffental eine letzte gemeinsame Mahlzeit nach gewohntem Schema. Der Quellschund blieb unerwähnt, man redete Gemeinplätze.

Gleich nach der Tafel empfahl sich Begmeister, er mußte denselben Nachmittag auf einige Tage fort und fand die meisten der Herrschaften nachher nicht mehr vor. Das Brautpaar beglückwünschte er bereits und versprach dem Doktor seine Hilfe für die Zukunft. Für die Viederschen Damen hatte er nur förmliche Verbeugungen, während er dem Geheimrat die Hand in aller Weise gefährdete. Zwischen Lola und Antonie kam es nicht über die Giesstraße größter Höflichkeit hinaus, die die alte Geheimrätin auch gegen Ida Speier und Tochter in Szene setzte.

„Ich begreife nicht wie man so wenig Stolz besitzen kann. So zu zeigen, daß sie beinahe vor Neid platzt wegen Eurer Verlobung,“ sagte die Frau Oberlehrer in ihrem Privatgemach, wo das Brautpaar es riesig gemächlich fand, weil der beengte Sitzplatz auf einem Koffer recht inniges Aneinander-schmiegen bedingte.

„Ja,“ bestätigte Lisbeth, die arme Lola! Ich dachte eigentlich, weil sie den Generaldirektor so oft bei. Frau Goldammer sah,

würde es etwas mit den Weiden. Aber sie ist ein zu komisches Mädchen. Zu Herren nicht ein bißchen nett, nicht wahr, Kurtel?“

Natürlich sagte Kurtel „Ja“.

Man beschloß im Familienrat, um nicht mit Vieders zusammenzureisen, die Rückfahrt schon am Nachmittag anzutreten. Der Bräutigam wollte sich seinen Schwiegereltern vorstellen und kam mit.

Als die beiden Damen reisefertig verabschiedeten sie sich sehr oberflächlich von Geheimrats, dann ließen sie Spießruten durch eine Gasse am Hotelausgang, gebildet vom Piccolo bis zu Stüemer aufwärts, wo ihre Vorlemonnaies bluten mußten, und erreichten endlich den Dammbus, der sie aus Hoffental entführte.

Lola packte, ohne den Eltern ihre schöne Aussicht zu verraten, und ihre Mutter, die gänzlich verärgert auf dem Sofa lag, lebte erst wieder auf, als ihr Vieders freudig bewegt mitteilte, eine wie unverhoffte glückliche Wendung Volas Schicksal nehmen sollte. Frau Goldammer hatte ihn schließlich bitten lassen, sie zu einer Rücksprache aufzusuchen, so wurde am besten jedes Zwischenreden von Antonie vermieden.

„Nun, hat sie da nicht auch einen Grund herausgefunden, um abzulehnen?“ fragte sie ihren Vollen spöttlich.

„Aber liebe Tante, wie wird sie denn?“ er rief sich verquält die schmalen Hände und das Gesicht seines Liebchens machte ihn augenblicklich süß. „Es war nur schön, du verabredest nicht mit mir; ich als Vater sollte über ihre Zukunft bestimmen.“

„Denkst du etwa, ich würde dagegen sein, wo sich ihr eine solche Chance bietet,“ lüchelte sie ihn an.

„Nein sicher nicht, Fräulein; nein, gewiß nicht. Dazu bist du viel — viel zu verständig. Und alle sagen, wie nett es ist — Auf dem Rückwege von Non Repos traf ich Begmeister, dem ich es natürlich erzählte, denn ihm verdanken wir doch schließlich die Bekanntschaft mit Volas guter Freundin. Sie brauchen ihn doch auch nicht vor dem Kopf zu stoßen weil Lola — na — dies hier ist vielleicht alles in allem beinahe so gut für sie.“

„Möchtest du vielleicht beinahe! gut sein, mir weiter vom Generaldirektor zu erzählen?“

„Ach so. Ja, der sagte, das ist richtig, sehr gut, paßt mir auch. Auf Frau Goldammer können wir uns ganz verlassen, und auch auf Wih Warden.“

Frau Antonie nahm jetzt ihren: Stellung ein, weil sie so die Ohren besser spüren konnte.

„Hast du das auch richtig verstanden, Vieders?“ posante sie ihm zu.

„Was werde ich nicht, der redet schon deutlich; aber etwas Besonderes ist doch nicht darin.“

Seine Frau zog die Stirn kraus.

Spät in der Nacht pochte ein behutsamer Finger an die Tür von Fräulein von Vieders. Sie schlich auf bloßen Füßen heran und öffnete, da sie hörte es war ihr Vater. Im Schein des Nachtlischterchens erkannte sie sein gutes lebendwürdiges Gesicht. Und das zitternde Pagen, wodurch er sie heute heimlos machte, versank für sie, wenn sie an die tiefe Treue dachte, die sonst ihre Reichtümer vor ihr ausschüttete, wenngleich auch sie unter dem Zwange stand von wenn und aber. Sie hatte ihn noch. . . .

Er sprach im erregten Flüsterton. — Heute. — Er konnte nicht anders — sie

Eine elektrische Grubenlampe.

Ein interessanter von der englischen Regierung ausgeschriebener Wettbewerb hat nunmehr mit der Prämierung der elektrischen Gruben-Sicherheitslampe des Dortmunder Oberingenieurs Färber geendet. Berücksichtigt man, daß nicht weniger als

Sternwarte auch recht unangenehme Begleitscheinungen gebracht. Bei den recht hohen Kosten, die die Einrichtung einer modernen Sternwarte verursacht, ist es nur natürlich, daß derartige Observatorien vorwiegend in größeren Städten entstanden. Vor 50 oder 100 Jahren, als es noch keine rauchenden Fabriksschloten, keine Straßenbahnen und Lastautomobile gab, hatte es auch keine Bedenken, wenn sich mitten in der Großstadt eine Sternwarte erhob. Allerdings mußte man schon damals die Erfahrung machen, daß die bei der



Eine neue Sicherheits-Grubenlampe.



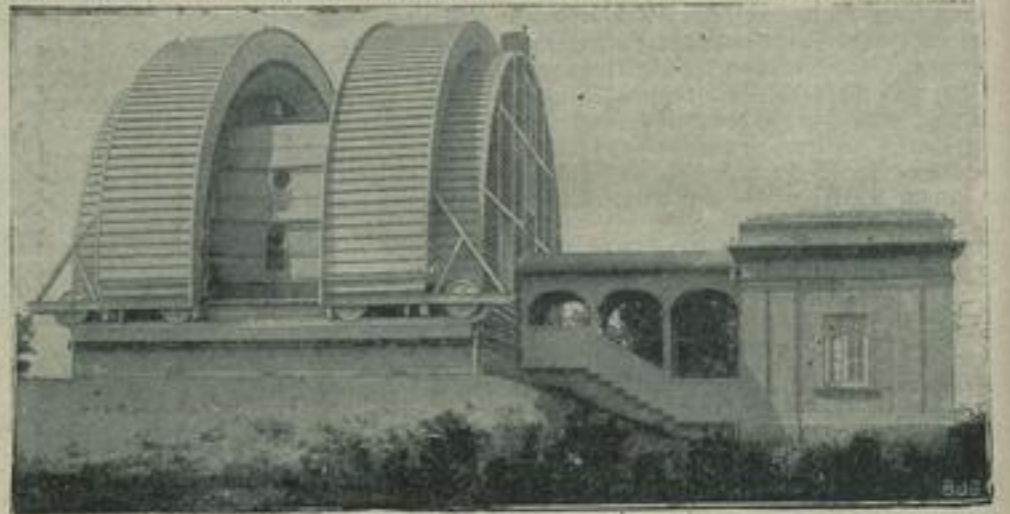
Die Sternwarte in Bergedorf: Das Meridiangebäude.

193 Lampenmodelle aus allen Teilen der Welt eingefandt waren, so ist dieser Erfolg deutschen Erfindergeistes besonders zu begrüßen. Die mit dem ersten Preise von 12000 Mark gekrönte Lampe, die unser oberes Bild zeigt, besteht aus Akkumulator, Unter- und Oberteil. Sie wiegt trotz ihrer soliden Bauart nicht mehr wie 2 Kilogramm. Die Glühlampe besitzt eine Leuchtkraft von 1,5 Kerzen und brennt nach erfolgter Ladung ununterbrochen 16 Stunden lang. Sie garantiert eine absolute Schlagwetter-sicherheit und Katastrophen sind bei ihrer Benutzung absolut ausgeschlossen. Neben dem Vorteil der unbedingten Sicherheit hat die Lampe noch den Vorzug der größeren Leuchtkraft. Die Betriebskosten der Lampe stellen sich auf etwa 5 Pfg. pro Schicht, während eine Benzinlampe wesentlich teurer kommt. Angesichts der jüngsten Gruben-unfälle muß die Erfindung ein ganz besonderes Interesse erregen. Sollte sich die Geag-Lampe — das ist der Name der Färberschen Erfindung — auch in der Praxis bewähren, so darf man wohl mit ihrer allgemeinen Einführung rechnen. Freilich wird auch sie nicht jeden Unfall verhüten, denn auch die größten Sicherheits-maßnahmen werden illusorisch, wenn es die Vergleute selbst an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, und leider muß gesagt werden, daß der stete Umgang mit der Gefahr die Bergarbeiter vielfach so abstumpft, daß sie die einfachsten Gebote der Vorsicht außer acht lassen. — Dank der fortschreitenden Technik verfügen heute die Sternwarten über viel zuverlässigere Instrumente als in früheren Zeiten, und ihre Beobachtungen können daher mit viel größerer Zuverlässigkeit ausgeführt werden. Aber derselbe Fortschritt, der der Astronomie so viele neue Hilfsmittel geschaffen hat, hat für manche

Errichtung der ersten Sternwarten übliche Bevorzugung von Türmen als Beobachtungsstationen wegen der Erschütterung, der diese Bauwerke ausgesetzt sind, nicht zweckentsprechend war. Schon im Anfang des vorigen Jahrhunderts ging man deshalb dazu über, die Sternwarten möglichst niedrig zu bauen und die wichtigsten Instrumente überdies noch auf besondere Fundamente zu stellen. Bei der riesenhaften Entwicklung des modernen Verkehrs kann aber heute in der Großstadt eine Sternwarte trotz dieser Bauweise nicht mehr vor Eindrungen sicher bleiben. Es herrscht deshalb neuerdings das Bestreben vor, die Sternwarten aus den Großstädten nach möglichst abgelegenen ruhigen Vororten zu verlegen. Auch die im Jahre 1825 erbaute alte Hamburger Sternwarte konnte ihren Aufgaben nicht mehr gerecht werden, da die Beobachtungen

namentlich durch den Rauch des Hafens sehr erschwert wurden. In dem Hamburger Vorort Bergedorf wurde deshalb jetzt eine neue Sternwarte errichtet, von der wir unsern Lesern zwei interessante Bilder bringen. Das obere Bild zeigt das Meridiangebäude, das dazu dient, die Durchgangszeit bestimmter Gestirne durch den Meridian festzustellen. Das untere Bild zeigt das Gebäude für den großen Refraktor, d. h. für das Hauptfernrohr der Sternwarte.

Die neue Hamburger Sternwarte.



Die Sternwarte in Bergedorf: Das Gebäude für den großen Refraktor.

Das neue Hoftheater in Stuttgart ist nunmehr fertig gestellt, so daß es mit Beginn der neuen Spielzeit seinen Betrieb aufnehmen kann. Unser nebenstehendes Bild zeigt den imposanten Renaissancebau, der sich mit den

Das Stuttgarter Hoftheater

ihm umgebenden Parkanlagen zu einem malerischen Ganzen verbindet. Es versteht sich, daß auch innere Ausstattung allen modernen Anforderungen entspricht; das gilt sowohl von den bühnentechnischen Einrichtungen wie auch von den Sicherheitsvorkehrungen für das Publikum und das Theaterpersonal. Das Theater besteht aus zwei Häusern, von denen das eine für die Oper und das andere für kleinere Aufführungen bestimmt ist. — Im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ bemühen sich selbst die Tiere, neue Rekorde aufzustellen, um dadurch ihren höchsten Ehrgeiz, ganz oder teilweise ins Museum zu gelangen, befriedigen zu können. So wurde kürzlich der New Yorker Zoologischen Sammlung das Riesengeweih eingebracht, das unsere zweite Abbildung zeigt. Das Geweih ist beinahe doppelt so groß wie ein normaler Mensch und kann wohl als das größte Geweih der Welt gelten. Ob es freilich lange diesen Ruhm genießen kann, bleibt abzuwarten. In unserem rordfächtigen Zeitalter pflegt dem „Größten“ in aller kürzester Frist das „Merggrößte“ zu folgen. — In Frankreich ist namentlich in letzter Zeit eine ganz neue Literaturgattung aufgetaucht: die Schilderung des Zukunftskrieges, wie er sich



Das neue Hoftheater in Stuttgart.

nach der Vervollkommnung der Luftwaffe gestalten soll. Die Autoren entwickeln dabei oft eine ganz erstaunliche Phantasie, die eines Jules Verne würdig ist. Wenn man ihren Schilderungen trauen darf, so wird in einem Zukunftskriege die Entscheidung in der Luft fallen. Die Genscherenschwärme werden die Fliegertruppen über die feindlichen Heere herfallen und sie durch Dynamit, Maschinengewehre, Bomben und ähnliche Dinge bis auf den letzten Mann vernichten. Solche Phantasieprodukte braucht man natürlich nicht ernst zu nehmen. Die militärische Verwendbarkeit der Luftschiffe und Flugmaschinen wird sich stets in bestimmten Grenzen halten. Aber immerhin sind doch diese modernsten Kriegsmaschinen heute schon soweit vervollkommen, daß man ernstlich daran denken kann, sie nicht nur zum Aufklärungsdienst, sondern auch zur aktiven Teilnahme am Kampfe zu verwenden. Die Frage der Armierung der Luftschiffe und Flugmaschinen erhält daher eine immer größere Bedeutung. Auch zur eigenen Verteidigung, sei es gegen feindliche Flieger, sei es gegen Angriffe vom Erdboden aus, brauchen die Luftvehikel geeignete Abwehrwaffen. Es ist daher

Grunde eignet es sich besonders für das Luftschiff, bei dem unsere heutigen Schußwaffen stets die Gefahr hervorrufen, daß durch den Feuerstrahl aus der Ballonhülle ausströmendes Gas entzündet wird. Das Fehlen des Rückstoßes ermöglicht aber auch die Verwendung des Gewehres auf Flugmaschinen.

Eine Schußwaffe für das Luftschiff



Das Aeroplangewehr.

Ein Riesengeweh

kein Wunder, daß sich die Erfinder schon mit Eifer dem Problem einer brauchbaren Luftwaffe zugewandt haben. Man hat auch schon verschiedene recht glückliche Lösungen gefunden. So hat jetzt der Colonel J. N. Lewis ein Gewehr erfunden, mit dem er in 4 Sekunden 50 Schuß in 4 Sekunden abzugeben kann. Das Gewehr wiegt 25 Pfund und hat den Vorteil, daß es weder zurückschlägt noch beim Abfeuern einen Feuerstrahl erzeugt. Aus dem letzteren



Das größte Geweih der Welt.

wüßte, die Mama — aber im Grunde hatte sie — Lola — recht, nur keine Ehe ohne Liebe. Der Jammer seines schwächlichen, verfehlten Lebens lag in dem Ausbruch.

Und wenn es recht schön draußen wäre, sollte sie mal an ihren alten Vater denken, aber ohne Traurigkeit. Er wäre es auch nicht, gämecht. Woher denn die überquellenden Tränen bei ihm kamen, blieb dunkel, ebenso, wo er das blaue Blatt fand, das er ihr aufsteckte, damit sie nicht ganz leerbändig in die Welt ginge — in seinem geliebten Thüringer Walde war es nicht gewachsen.

„Auf so durchgreifende Verbesserungen hier war ich doch nicht gefaßt,“ sagte Marguerite Goldammer zwei Jahre später zu Lola, mit der sie im Hochsommer wiederum die Kurpromenade Haffensals entlang schritt. Die kohlenlauren Wälder beeinflussten damals Marguerites Gesundheit noch nachträglich so günstig, daß sie gern dem Arzte folgte, der ihr riet, sich durch eine wiederholte Kur ganz in Ordnung zu bringen. Sie verlegte inzwischen ihren Wohnsitz nach London.

Fräulein von Rieders lächelte beistimmend. „Ja, man sieht, gnädige Frau, wo ein Wille ist und es auch an den nötigen Mitteln nicht fehlt, läßt sich vieles erreichen.“

„Wohl kind. Dazu gehört aber ein Willen, der nicht nur Sturm läßt und das Grobste dann in Stich läßt, sondern einer, der es gefährlich ausnützt und erweitert. Im allgemeinen geht das sonst Herrn Arnold Beamister gegen den Strich, aber die Ausnahme bestätigt auch hier wohl nur die Regel.“

(Schluß folgt.)



Die Eckstube.

Skizze von Albert Petersen. (Des Albert.)

In der Rorderstraße stand ein altes, zweistöckiges Haus. Vergebens hatte man sich bemüht, ihm durch einen hellen Anstrich ein jugendliches Aussehen zu geben, das alle Gebäude verriet doch, daß es schon in jenen Tagen gestanden hatte, als der wohlhabende Hofort noch einige hundert Schiffe in die wilde Nordsee sandte, bis dann die Ballensteiner auch die nordfriesischen Vände heimruchten, und der dreißigjährige Krieg auch in Schleswig-Holstein seine zerstörenden Spuren hinterließ.

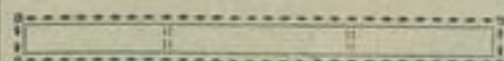
Im zweiten Stock des alten Hauses gab es ein Zimmer, dessen Fenster seitlich nach der Straße führte, man hatte einen Blick auf den breiten Torweg, auf die Rorderstraße, ja, über den Marktplatz nach der breiten Großstraße hin. Die junge Witwe nannte den Raum die Eckstube. Hier hatte sie am Fenster gestanden, als man ihren ertrunkenen Gatten, in weiße Tücher gehüllt, durch die Straßen fuhr. Hier sah sie am liebsten, wenn der kleine Junge zu ihren Füßen hockte und spielte und schwahte. Er war in diesem Zimmer geboren, als die Wellen seinen Vater, den jungen, blonden Kapitän schon an den Deich gespült hatten. Die einsame Frau setzte ihre ganze Hoffung auf den Kleinen, hier sah sie betend an seinem Bettchen, als der Tod das junge Leben dahinzunehmen drohte. Die Eckstube sah all ihre heißen Tränen, hörte ihr

Schnächeln, das Lachen und Weinen des Kleinen.

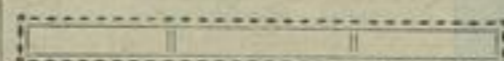
Durch die Scheiben lachte in heiteren Sommertagen die Sonne und warf ihre Strahlen auf die alten Eichenbalken; der Schein fiel blendend auf die schneeige Bettdecke. Und der Knabe kuschelte mit den Händchen und juchzte: „Mutti, die Sonne, sieh die Sonne!“

In grauen Regentagen, wenn der Westwind von der See her bräuste, schlugen die Tropfen gegen das Fenster, im alten Gebälk ächzte und frachte es, die Bodenlaken oben klapperten; dann schmiegte sich der Kleine an die Mutter, hier war Ruhe und Schutz, und die junge Frau drückte ihn an sich, den einzigen Schatz, den sie noch besaß. In der Eckstube sprach sie zu ihm von allem Schönen und Guten, hier studierte er später seine Bibel.

Die Eckstube mußte es erleben, daß die



Steierisches Mädchen.



Frau krank wurde, der Arzt kam täglich und ging stets mit sehr ernstem Gesicht. Der Knabe fühlte, daß seine Mutter schwer krank sein müßte, und in schlaflosen Stunden, wenn die kleine Nachtlampe ihren gedämpften Schein gegen die rissige Zimmerdecke warf und das Licht so seltsam in den Medizinflaschen spielte, wenn die Stille nur durch das monotone Tiktack der kleinen Wanduhr und die unregelmäßigen Atemzüge der Kranken unterbrochen wurde, dann lag er bitter weinend in seinem Bett und flehte leidenschaftlich zu Gott, er möchte die Mutter doch nicht sterben lassen, und er wußte kaum, was der Tod ist.

Doch die Stunde kam, wo die Frau ihr letztes: „Rüde bin ich, geh' zur Ruh“ betete, und dann war es aus. Die Krankenschwester wollte den Knaben hinausführen, er aber warf sich ans Bett der Mutter, rief weinend ihren Namen, sie antwortete nicht. Da fühlte er, daß er jetzt allein war.

Und nach einigen Tagen mußte er Ab-

schied nehmen von der trauten Eckstube, er kam zu fremden Leuten.

Der Zug verläßt den Altonaer Hauptbahnhof. In finsternen Gedanken sitzt ein junger Mann im Coupé. Er ist elegant gekleidet, man merkt es, er kommt aus der Großstadt. Sein Gesicht ist regelmäßig, doch recht bleich und verblebt, verschiedene Schnitte ziehen sich über die linke Seite. Dann und wann laßt er sich seufzend an die Stirn, und ein nervöses Zucken geht über das blaße Gesicht.

„Man ist ein Lump,“ flüstert er vor sich hin, „ne nette Heimfahrt. Man muß sich schämen, die alten Gassen wieder zu betreten, so verblebt, so kraftlos.“

Je weiter der Zug nordwärts kommt, desto finsterner starrt er vor sich hin.

Ipsloe — dann die Marsch, wo die vielen kleinen Windmühlen an den Graben stehen — über den Kanal, der sich so majestätisch, so modern durch Marsch und Deide hinzieht. Weidorf — auf dem Bahndamm die stolzen Dithmarscher Bauern, die blonden Mädchen und die Schüler mit den bunten Mützen. Heide — Friedrichstadt mit seinen vielen Kirchtürmen.

Der Reisende atmet schwer — Sehnsuchtsvoller.

Und endlich — Husum. Da liegt der Heimatsort im goldigen Glanz der Nachmittagssonne. Drüben hinter den Linden der „Kammerferne“ ragt der Kirchturm, das Schieferdach des Gymnasiums.

Der Zug hält, der junge Mann springt aus dem Coupé. Rings fremde Gesichter, nur wenige Bekannte, ihn erkennt niemand wieder.

Er übergibt seinen Gepäckschein einem Hotelbedienten und geht langsam durch die Straßen.

„Es hat sich alles verändert hier,“ denkt er. Von der Krämerstraße kommt er zum Marktplatz.

Ein mächtiger Brunnen steht vor der Kirche. Auf seinem Sockel erhebt sich eine stolze Gestalt, ein nordfriesisches Fischer-mädchen, kraftstrotzend und stolz, ein echtes Kind seiner düster-schönen Heimat.

„Das eiserne Weib“ — er laß davon in den Zeitungen.

Langsam steht der Fremde sinnend vor dem Kunstwerk.

„So kräftig, so blühend gingst einst auch du, und wie lebst du jetzt? Ein verlorener Sohn, krank und lebensmüde“, und er geht hastig weiter, als schäme er sich vor der Gestalt da oben.

Er kommt durch die Rorderstraße. Dort steht noch das alte Haus. Er wagt nicht hinaufzublicken, nach dem kleinen Fenster droben. Er geht vorbei, in seinem Innern tobt es. Er kehrt wieder um und sieht hinüber. Das Haus in fremden Händen.

„Ein möbliertes Zimmer ist hier zu vermieten“, liest er einen Aushang an einem Fenster des zweiten Stockwerks. Ein Gedanke fährt ihm durch den Kopf. Er muß ja auch irgendwo wohnen, warum nicht hier?

Und er geht hinüber und öffnet die Haustür. Die Glocke schrillt, er zuckt zusammen, es ist derselbe Ton, den er früher so oft gehört hat. Er geht die bekannte Treppe hinauf. Einst sprang er sie flötend hinauf, hinunter. Heute steigt er zögernd nach oben. Eine ältere Frau steht vor ihm. „Sie haben ein Zimmer zu vermieten?“ „Ja, wollen Sie bitte hier eintreten.“

Schulden und Verbindlichkeiten. Zweitens: der Herr von Sandersheim gibt jeden geschäftlichen und pekuniären Anteil an dem Theater auf, dafür erhält er die seinerzeit eingezahlten achtzigtausend Mark zurück und bekommt noch weitere zwanzigtausend als Entschädigung.

Der alte Ganner, schrieb Herr von Dellmer, hätte sich dazu wahrscheinlich nur verstanden, wenn er nicht fürchtete, daß dem Baron doch von anderer Seite geholfen werden würde, und weil er nicht ohne weiteres hoffen durfte, die Konzeption für das „Parische Theater“, die auf den Namen von Sandersheim lautete, selbst zu bekommen. Ob er dem Baron zur Annahme dieser Bedingungen raten sollte, wisse er nicht, aber es scheint ihm, als sei der Baron mit seiner edelmännischen Denkungsart diesen Leuten doch nicht gewachsen, und man könne nicht wissen, ob sie ihn nicht durch ihre ewigen Rationierungen schließlich doch herausdrängen würden, ohne daß er dann überhaupt einen Pfennig herausbekäme!

Fran Emilie hörte nach dem Nebenzimmer, wo ihr Mann sich bewegte. Schnell steckte sie den Brief in ihre Tasche. Und als er bald darauf mit einem fröhlichen „Guten Morgen“ hereintrat, war sie heiter und unbefangen wie immer.

Sie gab ihm Kaffee ein, strich ihm Brötchen, und dann säßerten und lösten sie miteinander, recht wie ein junges Ehepaar, denn noch der Himmel voller Geigen hängt.

Auf einmal sagte sie: „Sag' mal, Bern, wie würd' es dir sein, wenn du plötzlich die Direktion des „Parischen Theaters“ niederlegen müßtest? . . . ich meine, es könnte doch mal sein . . . würde es dir sehr hart antommen?“

Er sah sie aufmerksam an, dann lächelte er und meinte: „Du bist ein kleiner Narr, Emma! . . . Ich denke ja gar nicht daran! . . . weswegen sollt' ich's denn plötzlich aufgeben, ich denke nicht dran!“

„Na, aber du könntest doch eventuell . . . ich meine, wenn du nun zum Beispiel gezwungen wärdst, es zu tun . . . durch Krankheit oder sonstwie? . . .“

Er blickte wieder nach ihr hin, die jetzt auf ihren Teller sah, und sagte ruhig: „Dann würd' ich mich eben vertreten lassen.“

„Ja, ja“, erwiderte sie langsam und nachdenklich.

„Aber das sucht der bide Mensch ja gerade . . . das will er ja bloß . . .“

„Du!“ unterbrach sie der Baron, „sag' mal, ist da irgend was passiert, was du mir nicht sagen willst?“

Und an ihrer Miene merkend, daß er das Richtige getroffen hatte, setzte er hinzu: „Also ich bitte dich, ich will alles wissen! . . . Ich bin doch schließlich der Nächste dazu! Hörst du, Emma! Diese Heimlichkeiten sind sinnlos und machen nur nerodds!“

„Ja, du hast recht . . .“

Sie zog den Brief aus der Tasche und sagte, ihm das Kuvert hinreichend: „Gestern ist im Theater gefändet worden . . . der Kostümschneider, glaub' ich . . . und Deimichel will nur Geld geben, wenn du austrittst! . . .“

„Und das wußtest du schon gestern?“

Sie nickte, eine Träne im Auge.

„Und hast es mir nicht gesagt?“

„Nein, du solltest wenigstens deinen Hochzeitsstag in Ruhe verleben!“

„Aber ich hätte vielleicht etwas tun können!“

„Nein, Herr von Dellmer hat alles getan, was zu tun war . . . er schreibt mir eben . . .“

„Einen Augenblick!“ sagte der Baron, der blaß geworden war, und dessen Hand hefte, als er den Brief aus dem Kuvert zog, und überflog den Inhalt.

Dann nahm er die Hand seines Weibes, streichelte und küßte sie und sagte: „Und du hast das schon gestern alles gewußt und hast dich den ganzen Tag mit der widerlichen Geschichte herumgequält . . . weißt du, Emma, ich bewundere dich!“

Sie schüttelte den Kopf, wie um sein Lob abzuwehren, dann aber, froh, daß er so ruhig bei dem allem war, rief sie, eine Träne von ihrer Wange forttrübend: „Ach, mir fällt ein Stein vom Herzen, daß du es nicht allzu tragisch nimmst!“

„Was denn?“ sagte er, „denkst du etwa, ich werde auf diese lächerlichen Bedingungen eingehen?“

Sie schwieg. Das hatte sie nicht erwartet. Also er wollte den Kampf mit diesen Rücksichtslosen aufnehmen? . . .

Darin müßte er ja unterliegen! . . . Nein, nein, jetzt hieß es, allen ihren Einfluß aufzubieten und ihn umstimmen!

„Und wenn du nachher gar nichts hast?“ sagte sie nach einer Weile.

„Dann geh ich zugrunde, aber doch mit Ehren!“

„Und ich? Und das Kind, was wir vielleicht einmal haben werden . . . und vor allen Dingen deine Kinder? . . . wenn sie auch jetzt noch bei den Großeltern sind, wir nehmen sie ja doch und müssen doch für sie sorgen!“

Sie sah ihn an, jedes in seinen Zügen war nur der Trost und die Büt des ohne Grund Beleidigten. Er sprach nicht, sondern biß nur immer auf seinen Schnurrbart.

„Und dann“, sagte sie, „sieh mal, Bern, alles, was du dir Schönes und Neues ausgedacht hast für diesmal, ist zu schanden geworden an dem Ungeschmack des Publikums und dem Nichtverstehenwollen der Presse . . . trotz all deinem Talent und all deiner Musik könnte der Erfolg doch vielleicht ausbleiben . . . ich versteh' ja noch nicht viel davon, aber das eine, das hab' ich doch schon gesehen, beim Theater kommt es immer anders, als man denkt . . .“

„Ja, ja“, sagte er, dann schwieg er wieder.

Sie blieb auch ein Weilchen stille, hatte jedoch das Gefühl, als sei es ihr schon gelungen, ihn ein bißchen von seinem ersten Entschluß wegzudrängen. Dann redete sie weiter: „Sieh mal, so lange wie alles gut geht, bist du der berühmte Mann; macht die Sache aber mal Flakso, dann ist es nicht nur aus mit deinem Theater, dann bekommt auch dein dichterisches Renommee einen Knack . . . wenn du heute gehst, hast du ein wenn auch bescheidenes Vermögen, hast den Ruhm, die Unerbrechlichkeit erlunden und sie als einziger von allen wirklich sein und künstlerisch inszeniert zu haben . . . Du bist dann wieder der Dichter Bern von Sandersheim, der mit Geldgeschäften so wenig als möglich zu tun haben möchte . . . Darum ziehst du dich zurück . . . Das findet alle Welt begreiflich, und die Leute lesen deine Bücher nochmal so gern . . . derweile laß die Herren Rabener, Rost und Bödel in aller Ruhe Pleite machen und Herrn Deimichel sein Geld verlieren . . . aber du hörst ja gar nicht zu, was ich sage, Bern!“

„Recht hast du, Liebling . . . ich dachte noch an eine letzte Möglichkeit, den Deimichel umzustimmen . . .“

„An deine frühere Braut?“ fragte sie schnell.

Er nickte. „Aber nein, das geht auch nicht . . . einmal ist sie gar nicht hier . . . und dann sie, gerade sie . . . nein, das will ich nicht!“

Sie wartete ein Weilchen, dann nahm sie seine Hand und sagte leise:

„Also schreibst du nachher den Brief, Liebster?“

„Welchen Brief?“

„Na den, daß du verzichtest!“

Er sagte nichts, aber an seinem Gesicht sah sie, daß sie gewonnen hatte. Und da sprang sie auf ihn zu, wie ein übermütiges Kind, und küßte ihn, bis ihnen beiden der Atem verging.

— E n d e . —

Stille.

Wie liebe ich die stillen Seelen!
Die Stille ist des Himmels Bild;
Wie hohe Gaben ich mag wählen,
Die Stille nur aus Heiligem quillt.

Still ist die Einsamkeit, der Friede,
Es weint in Sehnsucht still der Schmerz,
Und waltet stille Glut im Liebe,
Dringt es am tiefsten ist das Herz.

Still sind Gedanken, Blumentriebe,
Still ist der Schlaf, des Todes Schein,
Still ist der Traum mit seiner Liebe,
Bewegt, doch still ein edles Sein.

Dilla Helena.

DER HAUSDOKTOR

Borgt für reine Luft.

Es gibt eine Menge Menschen, die vor jeder näheren Berührung mit anderen schon Ekel empfinden; es wäre ihnen schrecklich, aus einem von anderen schon benutzten Glase zu trinken, mit demselben Löffel zu essen oder dergleichen. Es schmeibt ihnen der Gedanke als Schreckensbild vor, daß die von anderen gebrauchten Gegenstände verunreinigt, wohl gar mit ansteckenden Krankheitsstoffen befaßt seien. Eine solche Befürchtung hat gewiß ihre Berechtigung, denn in Bezug auf Reinlichkeit kann man nicht zu viel tun. Nur soll man in seinem Gange danach nicht einseitig sein und die Reinlichkeit nicht gerade da vernachlässigen, wo sie am wichtigsten ist, und das ist beim Gebrauch der Atmungs-luft. Mancher Mensch, der sich für sehr reinlich hält, sitzt mit wansig anderen in einer engen Wirtshube, in einem Eisenbahnwagen, in einem Omnibus und atmet ruhig die Fülle der Ausdünstungen, welche von der Haut, den Kleidern und Stiefeln der Mitbewohnenden emporsteigen; er denkt nicht daran, daß ein Teil der Luft, die er zu sich nimmt, schon durch Nase, Mund, Zungen der andern gegangen ist, ja er protestiert wohl mit großer Entrüstung, wenn einer der Mitbewohnenden ein Fenster öffnen will, um für Erneuerung der so wichtigen Atmungs-luft zu sorgen. Zu Hause oder auf dem Bureau sitzen die meisten schon den ganzen Tag in einer verdorbenen Luft, weil niemand ein Fenster des „Lugs“ wegen zu öffnen wagt. Es kann aber nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Krankheitsursachen meist mehr im Einatmen einer verdorbenen, mit widrigen Stoffen gesättigten Luft gesucht werden müssen, als in anderen Momenten, auf die man die Schuld zu schieben geneigt ist.

Pflanzenkunde

Philodendron pertusum.

Unter den dekorativen Warmhauspflanzen, welche sich wegen Anstandslosigkeit und leichtem Gedeihen halber recht gut im Zimmer kultivieren lassen, nimmt obiges Philodendron die erste Stelle ein. Es braucht nicht einmal ganz so e an Fenster zu stehen, sondern kann hierzu Platz in einiger Entfernung von diesem erhalten, es nimmt mit dem Alter riesige Dimensionen an, eignet sich daher nicht für kleinere Zimmer, sondern mehr für größere oder Salons. In letzteren ist es aber von großartiger Wirkung. Jüngere, kleinere Pflanzen sind aber auch in kleineren Zimmern, auf Blumenböden und dergleichen, recht gut anzuordnen; nur ältere werden wegen ihrer Größe mit der Zeit hier ungemüht, weshalb man gut tut, sich von älteren Pflanzen von Zeit zu Zeit junge Ableger zu ziehen, um die älteren erhalten werden; auch zu anderen Zeiten kann wohl reichlich Bewässern stattfinden, doch immerhin kein Übermäßiges, weil sich sonst leicht Wässer in den Topfen bilden.

Codringende Pflanze.

In Sumatra ist vor nicht langer Zeit eine Pflanze entdeckt worden, die hatte gutige Wurzel ausbaucht. Eine tiefen-große Wurzel, die in den waldlosen Urwäldern des Jungs in vorkommt, ist es, die in merkwürdiger Weise den

Lod bringen kann. Die größten Exemplare, die man davon gefunden hat, bedecken mit ihrem überreichen Gewebe eine Fläche von 18 Metern im Quadrat. Der Blütenstiel der Pflanze ist 180 Zentimeter hoch, und die nachfolgenden Blätter sind 8 bis 8¹/₂ Meter lang. Bei Sonnenaufgang und etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang erweisen sich die giftigen Ausdünstungen am gefährlichsten. Ein Hund, eine Ziege oder ein anderes kleineres Tier, das man in der Nähe des giftigen Gewächses abends ange-bunden hatte, fand man am andern Morgen allemal nur tot und schon völlig kalt wieder. Der Entdecker selbst wurde auch schwer angegriffen, als er diesen Feter unter den Ästen untersuchte. In der Tiefe der glodenförmigen Blüte fanden sich dabei die Körner zahlreicher kleiner Tiere, Vögel u. a. vor.

Hier und dort

Was du ererbst von deinen Vätern hast...

Dies Goetheliche Wort ist im Reich der Mitte buchstäblich zur Wahrheit geworden. Wenn ein Chinese sich rühmlich hervorgetan hat und deshalb einen hohen aristokratischen Rang erhalten soll, so besitzt sein Sohn dadurch doch niemals das Recht, denselben Titel zu führen, sondern er bestrebt den zweitnächsten Rang, und so geht es von Generation zu Generation stufenweise herab, bis der Adel endlich ganz erlischt, wenn nicht irgendein Glied der Familie dem Staate neue Dienste erweist und auf diese Weise wieder zu der Würde seiner Vorfahren emporsteigt. Dieser weise Brauch veranlaßt einen feinen Weltweiser unter dem chinesischen Adel; ein jeder will dem Vaterlande Dienste erweisen; denn es ist eine weit ärgerere Schande, den Adel erlöschen zu lassen, als denselben niemals besessen zu haben.

Christliche Leute.

Skandinavien gilt als das Land der ehrlichen Leute; hier kann man an fern von der Meerküste gelegenen einsamen Orten, die keine Apotheke haben, Kösten mit allerlei Arzneien und Verbandstoffen unbeeinträchtigt an den Baumstämmen hängen lassen, ohne befürchten zu müssen, daß irgend jemand den öffentlichen Medicinal-sachen gratis benutzen könnte; die Bauern legen vielmehr gewissenhaft den Preis für die von ihnen gebrauchten Medicinal-sachen, der auf den Flaschen und Schachteln genau angegeben ist, in eine besondere Abteilung des Koffers, und es wird keinem Menschen einfallen, das Geld, das oft tagelang dort liegen bleibt, auch nur anzurühren. Man darf aber nicht glauben, daß solche bewundernswerte Ehrlichkeit nur in Skandinavien zu Hause sei; es gibt auch im Besitz ganze Ostasien, in welchen Diebstahl etwas ganz Unbekanntes ist, und es gibt vor allem im Kanton Tschin Dörfer, in welchen man seit undenklichen Zeiten noch nie etwas von einem Verbrechen gegen das Eigentum gehört hat; man ist hier so grundehrlich, daß man in einem Diebstahl eine Schmach für eine ganze Generation sehen und eine Familie, der ein Dieb entzogen wäre, bis ins dritte Geschlecht achten würde. Die Ehrlich-keit, die hier Landessitte ist, hat sich auch auf die vielen, nur zeitweilig im Lande weilenden italienischen Saisonarbeiter, die zum größten Teil aus der sonst nicht ganz einwandfreien Gegend von Bergamo und Mantua stammen, übertragen; sie werden von den „Ungelohnten“ geradezu systematisch zur Ehrlichkeit erzogen und sind, wenn sie sich bei einer auch noch so unbedeutenden Spitzüberrei-

ertappen lassen, für immer im Lande unmöglich.

Vom Jahrmärkte des Lebens

Schick und Grazie.

Wie vielfach hat man sich schon bemüht, das Wortchen „Schick“ in unser liebes Deutsch zu übertragen, bis wir endlich einsehen lernten, daß wir in unserer Sprache keinen Ausdruck finden können, der „Schick“ erschöpfend bezeichnet. Aus Frankreich allein konnte der „Chic“ kommen, denn fast jede Französin ist eigentlich von Natur „chic“ — während in Deutschland es immer nur Ausnahmen sind, die diesen Begriff illustrieren. Man hat das Wort „Chic“ durch „Grazie“ zu überleben versucht, aber nichts ist weniger zutreffend; denn man kann sehr grazios und — ohne Chic sein, und umgekehrt Chic haben ohne Grazie. — Den Chic kann man allmählich von andern ablernen, er kommt uns nach und nach beigebracht werden, denn er ist eben etwas rein Außerliches, wie die Ammut; Grazie dagegen ist angeboren, und kein Meister und keine Meisterin der Welt wären imstande, sie uns zu lehren. Chic ist ein erhöhtes Lustgefühl, der feinste Geschmack, ein ausgebildeter oder natürlicher Kunstsin in Bezug auf das Insichleben unserer eigenen Person — er ist die bewusste Harmonie unseres äußeren Ichs. Grazie dagegen ist die unbewusste Harmonie der Seele und des Ausdrucks, das Zusammenstimmen des inneren Lebens mit der äußeren Bewegung. Eine Frau, die Grazie und Chic zugleich hat, wird hier gefälliger für die Männerherren sein als die Schönste der Schönen, denn Grazie und Chic altern nie und sind eben unübersteiglich, sie bleiben „ewig neu“.

Scherz und Ernst

Eine energische Frau.

Am Stammtisch in einem Wirtshaus hatte sich einer der Gäste, der sich eines ungewöhnlich heftigen Schnurrbart erfreute, verpflichtet, diesen für 100 Mark zu opfern und sich am nächsten Abend ohne Schnurrbart einzufinden. Die Gesellschaft war bereits erwartungsvoll versammelt, aber der Besitzer des verweirten Schnurrbarts blieb aus. Nachdem die Stammgäste eine halbe Stunde vergeblich auf ihn gewartet hatten, brachte endlich ein Bote einen Brief. Der Inhalt lautete: „Meine Herren! In einer Anwandlung unerklärlichen Leidens hat mein Gatte sich gestern gegen Zahlung von 100 Mark für einen wohlthätigen Hned seinen schönen Schnurrbart zu opfern, und Sie waren graniam genug, diesen Vorschlag anzunehmen. Da ich nun aber nicht Lust habe, unter den wohlthätigen Anwandlungen meines Gatten zu leiden, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß mein Mann und ich bei unierer Verheiratung die Gütergemeinschaft nicht ausgeschlossen haben. Infolgedessen ist kein Schnurrbart mein Schnurrbart, er hatte kein freies Verfügungsrecht darüber, und Ihre mit nur einem berechtigten Teil eingegangene Wette ist daher null und nichtig! Sollten Sie die Berechtigung meines Einspruchs anzuweisen, so steht Ihnen das Verschreiten des Klage-weges frei. Hochachtung... — P. S. Mein Mann kann heute nicht bei Ihnen erscheinen, da ich einweilen den Haus-schlüssel in Verwahrung genommen habe. D. P.“

Sie öffnet eine Tür — er ist in der alten trauten Eckstube.

Es sind andere Möbel, andere Tapeten, andere Bilder hängen an den Wänden. Aber die Sonne lacht wie einst durch die Fensterscheiben auf die alten Eichenbänke.

Der junge Mann sinkt auf den nächsten Stuhl nieder und preßt die Hände gegen das Gesicht. Er kann sich nicht mehr beherrschen. Endlich faßt er sich wieder.

„Ich bin hier geboren,“ sagt er zu der erkrankten Frau, dann mietet er das Zimmer.

Es ist Abend. Der junge Mann sitzt in

haben muß. Er sucht endlich finde, er es in einem Kästchen. „Die Mutter“ heißt eine Frau sitzt betend an der Wiege des kranken Kindes. Früher hing es drüben an der Wand. Er späht nach dem Nagel, der ist lange herausgefallen, da legt er das Bild auf den Tisch.

Und weiter wühlt er im Koffer. Einen blühenden Gegenstand nimmt er heraus. Er erhebt sich, geht zum Tisch und trinkt ein Glas Kognak, noch eins. Dann wirft er sich auf einen Stuhl, den Revolver noch immer in der Hand.

„Wie wär's, wenn man dem verpfuschten Leben ein Ende machte? Was hat man

den Nordsee mit Wind und Nebel zu kämpfen haben.

Wie oft hatte er einst diesem Lärmen des Unwetters gelauscht, wenn er im warmen Bettchen lag, und seine Mutter mit ihm für die Fischer da draußen betete. Er hatte dann seinem Mütterchen die Hand gedrückt, sie hatte ihn geliebt. Gut und erad hätte sie ihn machen wollen, und jetzt —?

Er faßt sich stöhnend an die heiße Stirn, der Revolver fällt dumpf zu Boden.

Ruß ich denn rettungslos untergehen? Sollte die Heimat ihren Sohn nicht wieder lebensmüde und gesund machen können? Wird der frische Hauch der See meinen Körper nicht kühlen und die herbe Schönheit unserer ewiggrünen Wälder und der weiten, stillen Seen meinen Nerven Kraft geben? Können nicht allein schon diese vier Wände mit ihren trauten Erinnerungen mich gut und edel machen?“

Der Schriftsteller starrt vor sich hin. Da ist noch die kleine Vertiefung im Fußboden, wohin er einst als Junge seine Kämpfer rollen ließ.

Er wirft seine Zigarette hinein, eine feine Rauchsäule steigt zitternd auf, durchsichtig blau.

Dann ergreift er hastig das Kognakglas und schleudert es in höchster Erregung gegen die Wand, daß es zersplittert zu Boden fällt.

„Das ist aus, ich muß, ich will gesund werden, ich will leben, und ich will endlich ernst schaffen. Es wird Zeit.“

Und er setzt sich an den Schreibtisch.

Der Lampenschirm wirft gegen die alten Balken droben gelbe, zitternde Kreise, das Licht fällt voll auf jenes Bild aus der Kinderzeit, das auf dem Tisch liegt.

Die Photographien der Soubretten liegen zerbrochen im dunkelsten Winkel des Korbes, endlich zerbrochen, wie das Kognakglas.



frühe Heimkehr.

Wahrscheinlich, er hat West gesehen. Er kommt nach Hause zur rechten Zeit! Jetzt will ich alle Tage nachsehen.

Kein ganzes Herz ist ihm gewohnt. Der Seegeht dir ich nun endlich! Ich fern bleibe — die Wartungspflicht.



Dichtergaben.

Wer nie im Schweisse stand . . .

Der Herbst ist für die Alten
Sie laßt sein kühler Schein.
Doch sie, nach treuem Schalten
Im Schatten dürfen sein.

Doch sie mit frohen Blicken
Zu dem, was sie vollbracht
Jetzt auf die Jungen blicken:
„Wir freuen uns der Nacht“ . . .

Und dann, wenn jene lächeln
Verraten weiter leis:
„Denn Kühlung kann nur lächeln
Nach heißer Lebensreis“ . . .

Trum mekelt auf im Labe:
„Wer nie im Schweisse stand
Der wohl auch niemals Freude
Am kühlen Schatten fand.“

Blatt 1000. 101.

der Eckstube vor einem geöffneten Koffer und wühlt zwischen den vielen Gegenständen darin.

Auf dem Tisch steht die Lampe, daneben eine Kognakflasche. Dann und wann füllt er ein Glas und stürzt den Inhalt hinunter. Das soll seinen erschlafften Körper aufricht erhalten und die zerrütteten Nerven anregen.

Er packt Anzüge, Wäsche aus und wirft die Sachen aufs Bett. Bilder — Photographien von Soubretten — Vieledverhältnisse aus toller Zeit. Er schleudert die modernen Rahmen, so heftig, daß sie zerbrechen. Hier sollen sie nicht als Zimmerdekoration dienen, es wäre Entbeiligung.

„Ah! fällt ein, daß er irgendwo noch ein solches Bild aus der Kinderzeit aufbewahrt

geman, geleistet in der Welt? Seichte Romane hast du geschrieben, das kleine Vermögen deiner Mutter hast du verpraßt. Deine Gesundheit hast du ruiniert, alles, was gut und edel in dir war, hast du erstickt, und nun, wo du so schlaff und lebensmüde bist, lehrst du zurück, als solle die Heimat dich retten.“

Mechanisch spannt er den Dahn. Draußen schlägt der Regen gegen die Fensterscheiben. Der Weststurm heult durch die Gassen, und die Balken ächzen und frachen. Dampf tropft das Wasser durch die schadhaften Dachstämme auf den Boden.

Das ist solch ein Wetter, wo die Fischerfrauen in der Lasterreihe und Hafenstraße mit Angst und Sorge an ihre Männer und Söhne denken, die draußen in der morde-

Vermischtes.

Reise in einem Totenschädel. Eine sonderbare Reise... Eine sonderbare Reise... Eine sonderbare Reise...

Interessantes Inserat. Die Moskauer Zeitung brachte am 7. September 1785 das folgende Inserat: Es werden folgende Leute verkauft: Ein Weber, der Leinwand, Serpotten, buntgestreifte Leinwand, Nesseltuch, Kameos und Tuch zu weben versteht. Er ist 32 Jahre alt, 2 Arschin, 6 Werchot hoch, hat eine Frau von 25 Jahren, einen Sohn von 3 und eine Tochter von 1 Jahr, außerdem einen leiblichen Bruder von 25 Jahren, der ebenfalls Weber ist und Leinwand, Serpotten, Nesseltuch weben und Leinwand bleichen kann. Die bei ihnen befindliche Mutter ist 50 Jahre alt. — Ein Weber, welcher Flor, Kasset, Tücher weben kann und 24 Jahre alt ist. — Ein Wagenbauer, der englische und französische Wagen, Droischen und Schlitten anfertigt, 24 Jahre alt. — Ein Holzschneider, der alle Arten von Wagen und Schlitten schnitt, 21 Jahre alt. Bei ihm befindet sich sein Vater, ein Schuhmacher, 50 Jahre alt, die Mutter, 50 Jahre alt und eine Schwester von 13 Jahren. — Ein Schuster, versteht alle Arten von Stiefeln und Schuhe anzufertigen, sowohl englische als gewöhnliche; 22 Jahre alt. — Ein Pferdearzt, heilt alle Pferdekrankheiten und läßt zur Ader; 21 Jahre alt. — Ein Perückenmacher für Frauen, 21 Jahre alt, 2 Arschin, 6 Werchot groß. — Ein Hundewärter, der Jagdhunde zu halten versteht; 27 Jahre alt, verheiratet, die Frau ist 26 Jahre alt. Diese Leute sind sämtlich gut gehalten. Wer alle zusammen oder einzeln zu kaufen wünscht, möge über den Preis Erkundigungen einziehen im Kirchspiel Johannis des Täufers in Aretschemiki, im Hause der Firma Andrejewna Jersjew, beim Herrn der Leute. — Ein rumänischer Richter. In Rumäniens Vorzeit gab es Richter ohne Gehalt, deren glücklichen Inhabern es überlassen blieb, sie durch eigene Erfindsamkeit so einträglich wie möglich zu machen. Der Logofet Janika, der bei der Heimannschaft (Polizeiverwaltung) angestellt war, zählte zu diesen betriebsamen Geistern. Nachdem er sich eines Morgens Schädel und Gesicht gewaschen und hatte scheeren lassen, ging er zu Gericht, wo ihm zwei Angeklagte vorgeführt wurden. Der eine beklagte sich, daß er eines Morgens in Gasthause, wo er übernachtet, seine Schuhe vermisst hätte, die der andere, sein Stubengenosse, gestohlen haben müsse. „Hast du gehört“, fragte Janika den Angeklagten. „Wie kommst du dazu, die Schuhe zu stehlen. Gib sie heraus oder dich soll der Teufel holen!“ Als der Angeklagte leugnete, wandte sich Janika wieder an den Kläger: „Höre, woher soll er sie dir denn geben, wenn er sie nicht hat?“ Nachdem beide drei- oder viermal ihre Behauptung wiederholt hatten, verlor Janika die Geduld, rief den Hüter

und sagte: „Hier nimm die beiden und schließe sie ein, jeder hat 5 Lei (Frank) zu bezahlen. Wenn sie kein Geld haben, nimm ihnen ihren Ranzen.“ Im Nu war der Streit geschlichtet, aber wer die Schuhe des Reisenden gestohlen, erfuhr man nie. C. Z.

Humor.

Neuer Anfang. Elise: „Weißt Du, Tante, mein neuer Bräutigam gefällt mir garnicht mehr.“ — Tante: „Aber, Kind, das ist garnicht so schlimm. Mit meinem jetzigen Mann ging es mir ebenso. Wir wurden uns in der Brautzeit herzlich überdrüssig und sagten es uns auch.“ — Elise: „Nun und dann?“ — Tante: „Da lösten wir die Verlobung auf und verlobten uns noch einmal, aber viel besser als das erste Mal.“

Neuer Ausdruck. „Aber Karl, schwärzt doch nicht fortwährend, wenn Du siehst, daß ich einen Brief schreibe, Du bist ja der reine Briefbeschwerer!“

Beim Stat. Herr Schulze spielt stets Echselfoto. Da fragt ihn sein Partner: „Sie wollen wohl mit den Echeln das Schwein auf Ihre Seite ziehen?“

Optimistisch. Charakterspieler: „Aber, lieber Regisseur, dieser neue Souffleur ist miserabel — ich höre kein Wort von ihm — das ist ja zum Verzweifeln!“ — Regisseur: „Im Gegenteil, ich halte diesen Souffleur für ein seltenes Prachtexemplar. Er ist der einzige Mensch an unserem Theater, dem man absolut nichts nachsagen kann.“

Vorgebeugt. Tourist (welcher der Vereinbarung gemäß, seine Freunde früh vor Uhr weckt, zu einem Fremden, der über dem Lörm entriistet aus seinem Zimmer steht): „Mein Herr, wie können Sie sich unterstehen, sich von mir wecken zu lassen? Sie gehören doch gar nicht zu uns!“

Rästel-Ecke.

Rästel. Zwei Zeichen — und ich zähle zu den Dingen, Welche beim Spiel oft Glück dir bringen; Drei Zeichen — und die Polizei läßt jeden Weg der Welt dir frei. Und nun, mein Freund, jungerleibt, Nimmst du ein Zeichen vorgelegt — Sind sie dann wohlig sein, die vier, Gefällt das Wort am besten mir.

Wortspielrästel. Von Weisheitsjüngern an derucht Aus Wissensdurst wird's angeführt. Ein schwarzes auf weiß aus ihm ergoß Die Weisheit sich, die hier unflösch Mit hellem Strahl, der ernst ihr naht. Und führt auch fern ins Meer sein Licht Ein Meer des Geistes doch erscheint Hier nah, wo Geist und Meer sich eint.

Scherz-Wörter-Rästel. Auf einem Stroas ligt etwas, Auf dem auch etwas ligt. Das erste trägt, das zweite trägt, Das dritte trägt, was bligt. Das dritte wird durch eins und zwei Erst jenes, was es ist, Und wech dem dritten, wenn zu eins, Das zweite es vermisst. Aus eins wird manchmal zwei gemacht, Weil stark es nicht zertritt, Doch bleibt das zweite unbenutzt, Wenn drei das erste spielt.

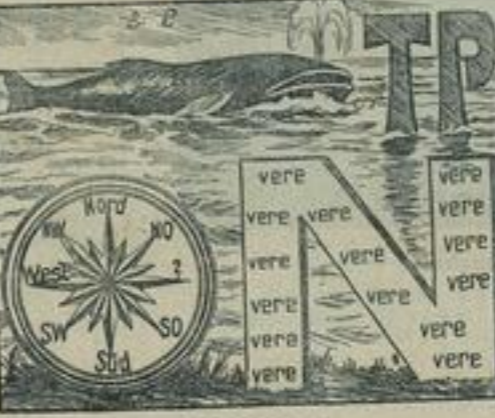
Sinnsprüche.

Tief fühlende, wie tief denkende Menschen haben eben hierdurch im Leben viele Leiden, oft an Leib und Seele. Die Gedankenlosen scheinen am leichtesten durchzukommen. Und doch — was ist Leben ohne Gedanken? Eine große, lange Sandwüste, aus der selbst eine tropische Sonne kein Blühen erweckt.

Ein kräftiges Alter mit Kopfeshelle und Gewissensruhe ist die anrechnungste Epoche des Lebens. Da sieht man seit zurück, der Täuschungen entledigt, ledig aller Hoffnungen, auf den bunten Regenbogen der Jugend. Die mühsame Kletterei auf den Montblanc dieses irdischen Daseins ist vollendet, der Wanderer ruht auf der kalt scheinenden Höhe in der Wärme des Nachgenusses der Würdigung.

Begegnet uns jemand, der uns dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir aber jemand begegnen, dem wir dank schuldig sind, ohne daran zu denken.

Bilderrästel.



Schnellstahlbohrer. Eine bemerkenswerte Leistung auf dem Gebiete des Stahlbohrens ist in den Wertstätten der Cleveland Twist Drill Company erzielt worden. Man hat hier mit einem Bohrer von 6,3 Zentimeter Durchmesser in eine 10 Zentimeter starke Stahlplatte 68 Löcher gebohrt, ohne daß der Bohrer stumpf wurde; hierbei wurden 168 Kilogramm Stahl ausgebohrt. Mit einem anderen Bohrer wurden in derselben Werkstatt 8 Kilogramm Gußeisen in einer Minute ausgebohrt, während der Bohrer 575 Umdrehungen ausführte. Zu bemerken ist hierzu, daß das natürlich Parabeileistungen sind, die aber immerhin ein deutliches Bild von den großen Fortschritten im Werkzeugbau geben, die in den letzten Jahren gemacht worden sind.

Verantwortlich für den Inhalt d. Bl. der Verlagsanstalt der Reichsdruckerei in Berlin. Druck und Verlag von Reichsdruckerei G. m. b. H., Berlin SO. 16.

Kaunthaus
Schocken
 Handels-Gesellschaft
 Meissen

GRÖSSE PFFENING TRAGLICH

Beginn Sonnabend, den 21. Sept.

1 Pfund Konsumkakes, zusammen . 95 ¢
 1 Pfund Rockmehlsange, zusammen . 95 ¢

Putz-Artikel

- 2 Meter Libertyband, reine Seibe, 12 cm breit : . 95 ¢
- Ein Posten Moirébänder, 12 cm breit, in vielen Farben 2 Meter . 95 ¢
- Reinseidenes Taftband, 12 cm breit farbige schwarz 95 ¢
 2 Meter 3 Meter
- 1 Posten gestrickte Hauben Stück . 95 ¢
- 1 Posten Fantasiefedern 95 ¢
 Meriflügel, Fasanenstutze, Stück
- 1 Südwesster, engl. Stoffe : 95 ¢

Herrn- und Knaben-Konfektion

- 1 blaue Arbeitschase 95 ¢
- 1 blaue Arbeitsbluse 95 ¢
- 1 graue Körper-Arbeitschase 95 ¢
- 1 Knaben-Leibchenhose aus gutem, halbarem Stoff, für 3-9 Jahre . 95 ¢
- 1 blaue Mänterschürze 95 ¢

Mützen

- 2 Herren-Sportmützen, engl. Form 95 ¢
- 1 Herren-Sportmütze, breite engl. Form, aus gutem Stoff, teils mit Seidentutter . 95 ¢
- 2 Knaben-Sportmützen, engl. Form : 95 ¢
- 1 Knaben-Prinz-Heinrich-Mütze, marine Tuch 95 ¢
- 1 Südwesster mit farbiger Leder-tuchkrempe 95 ¢
- 3 Knaben-Sportmützen zum Aus-suchen 95 ¢
- 1 Herren-Dammütze, blau Tuch mit 2 Biesen 95 ¢

- 1 Marktnetz mit Holzstäben, gefüttert . . . 95 ¢
- 1 Wadstuch-Markttasche garniert brudfrei 95 ¢
- 1 Musiktasche 95 ¢
- 1 Schreibmappe 95 ¢
- 1 Leder-Portemonnaie für Herren od. Damen, echt Leder 95 ¢

Weiswaren

- 1 m. Sticker-Volant für Unterröcke, 22 cm breit . . 95 ¢
- 1 bemalter Ballschal aus Japonselde 95 ¢
- 1 Damenplaid 95 ¢
- 1 Robespierrekragen, streng modern 95 ¢
- 1 Spachtelkragen mit Manschetten 95 ¢
- 1 Kindergarnitur, weiß, ecrl oder marine, runde od. Matrosenform 95 ¢
- 1 Spachtel-Jackettkragen 95 ¢
- 1 Autoschleier 95 ¢
- 3 Stück Damenschleier 95 ¢
- 2 Stück Spachtelkragen oder Battist-Stickerkragen 95 ¢

Damen- und Mädchen-Konfektion

- 1 Barchentbluse mit Vorderschluss, Größe 42-50 95 ¢
- 1 Barchentbluse, Kimonoform, mit eingesetzten Ärmeln, Gr. 42-48 95 ¢
- 1 Unterrock aus Halbtuch in verschied. Farben, m. besetzt. Volant 95 ¢
- 1 Damenbluse aus Tennisstoff, weiß-blau gestreift, Vorderschluss 95 ¢
- 1 Russenkleid aus blau od. rotbraun Halbtuch, mit bunten Borten garniert, Größe 45-55 cm . . . 95 ¢
- 1 Falten-Russenkleid aus gemustertem Barchent mit einfarbigem Musselinbesatz, Größe 45-55 cm 95 ¢

Ein Posten Russen-Faltenkleidchen aus hell- und dunkelfarbig gemustertem Köpersatin mit Bordüre, Gr. 45-65 cm . Einheitspreis Stück 95 ¢

- 1 Hängerkleidchen aus gemustertem Barchent mit Samitbesatz und Kürzelei, Größe 45-60 cm . . . 95 ¢
- 1 gestricktes Kinderkleidchen in weiß, grau, mode oder rot . . 95 ¢
- 1 Kinderjacke Velline, rot, weiß oder marine . 95 ¢

Druck von C. E. Kerschke & Sohn in Meissen.

Strümpfe und

Handschuhe

- 3 Paar Herrensocken Winterware 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Paar Herren-Schweißsocken wollläßig, starke Qualität 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar reinwollene Herrensocken grau, braun und schwarz, bester Ersatz für handgestrickt 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Paar Damenstrümpfe echt schwarz 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Paar reinwollene Socken schwarz od. grau, eig. Strickerei 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Paar Damenstrümpfe echt schwarz, reine Wolle, 1 x 1 englisch lang gestrickt 95 $\frac{1}{2}$
- 5 Paar Annahöhe, echt schwarz 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Paar extrafarb. Damenstrümpfe 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Paar Frauenstrümpfe deutsch lang 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Paar gestrickte Damenhandschuhe ohne Näh, mercerisiertes Garn in allen Farben, vorzüglicher Sitz 95 $\frac{1}{2}$

- 2 Paar Damenhandschuhe imitiert Wildleder 95 $\frac{1}{2}$

Wollwaren

- 1 gehäkelte Damen- od. Mädchenmütze, viele Farben 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Mohairsdal mit Fransen, 225 cm lang, 60 cm breit, weiß, schwarz und bunt 95 $\frac{1}{2}$
- 1 wollener Kopfsdal weiß oder farbig 95 $\frac{1}{2}$
- 1 großes Umschlagetuch 80/140 groß, hübsche Muster 95 $\frac{1}{2}$

- Unsere neue Qualität!
- 1 Krabben- od. Mädchen-Sweater in blau, braun, rot, grau, schwarz für 3-10 Jahre 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 gestricktes Kinderröckchen mit Leibchen und Ärmel 95 $\frac{1}{2}$

Manufakturwaren

Baumwollwaren.

- 4 Meter Hemdenhut, 80 cm breit 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Meter Louisianahtuch 95 $\frac{1}{2}$
- 2 $\frac{1}{2}$ Meter feintätig Madapolam 95 $\frac{1}{2}$
- 2 $\frac{1}{2}$ Meter weiß Stangenleinen 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Meter weiß Körperbandent 95 $\frac{1}{2}$
- 2 $\frac{1}{2}$ Meter bunt kariert Bettzeug 95 $\frac{1}{2}$
- 2 $\frac{1}{2}$ Meter weiß Plaquebandent 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Mr. Normalbandent, 78/80 cm br. 95 $\frac{1}{2}$
- 2 $\frac{1}{2}$ Mr. Körper-Inlett, Kissenschleife 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Meter gestreift Hemdenbandent 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Meter Militär-Hemdenbandent 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Meter Stangenleinen, Deckbetton. 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Meter Bettbandent, ca. 150 cm breit, gute Qualität 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Meter Bettbandent, Halbseiden, ca. 150 cm breit, gute Qualität 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Meter Dowias, ca. 150 cm breit, für Überschlagesaken 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Meter Veloursbandent, hübsche Muster 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Meter Schneiderschürzenstoff 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Meter Kleiderbandent 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Meter gestreift Atlasbandent 95 $\frac{1}{2}$

- ### Kleiderstoffe.
- 2 $\frac{1}{2}$ Meter Hauskleiderstoff 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Meter Zibelneststoff für Röcke und Kleider 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Meter reinwollen. Cheviot in verschiedenen Farben 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Meter reinwollen. Kleiderstoff, unifärbig 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Meter Damenuht für Röcke und Jacken, grau, braun und blau 95 $\frac{1}{2}$

- ### Haut- und Käthenwäsche.
- 4 Stück Handtücher, weiß od. grau 95 $\frac{1}{2}$
 - 3 Stück graue Dreihandtücher 95 $\frac{1}{2}$
 - 6 Stück Handtücher, gesäumt 95 $\frac{1}{2}$
 - 12 Stück gelbe Poliertücher 95 $\frac{1}{2}$
 - 6 Stück Wischtücher 95 $\frac{1}{2}$
 - 8 Stück rot karierte Wischtücher 95 $\frac{1}{2}$
 - 10 Stück Scherwässhänder 95 $\frac{1}{2}$

- ### Handwäscher-Coupons
- 4 Meter-Coupon 95 $\frac{1}{2}$
 - 6 Meter-Coupon 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 weißes Jacquard-Tischluch 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Damast-Kopfkissen, fertig genäht 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Kopfkissen, ringsherum gebogt 95 $\frac{1}{2}$
 - 2 Stück Kissenzüge, weiß od. bunt, fertig genäht 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Ledertuchdecke, 85/115 cm 95 $\frac{1}{2}$

- ### Ein Posten
- 1 Wadstuch, 100 u. 80 cm breit, hell und dunkle Muster, Mr. 95 $\frac{1}{2}$

- ### Seide und Futtersstoffe.
- 1 Meter schwarz Taft, griff. Ware 95 $\frac{1}{2}$
 - 1 Meter Japon-Messaline 60 cm breit, alle Farben 95 $\frac{1}{2}$
 - 3 $\frac{1}{2}$ Mr. Jaconet, schwarz, weiß, grau 95 $\frac{1}{2}$
 - 3 Meter Lästtrichter, 100 cm breit 95 $\frac{1}{2}$
 - 3 Meter Tallenkörper 95 $\frac{1}{2}$

- ### Blusen-Reste und Abschnitte, 3 Mr. groß, jod. Rest
- 1 Blusen-Reste und Abschnitte, 3 Mr. groß, jod. Rest 95 $\frac{1}{2}$

- ### Gelegenheitsposten!
- 1 Kostümstoffe, 130 cm breit, für Kostüme und Röcke 95 $\frac{1}{2}$ Meter

- Neu aufgenommen:
- ## Kleiderstoffe

Herrn - Artikel

- 4 Stück Herrenstiekragen moderne Formen, fisch 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Stück Stiehmlegekragen fisch, 9 $\frac{1}{2}$ cm hoch 95 $\frac{1}{2}$
- 3 Paar Manschetten, zirköplig 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Paar Gummi-Hosenträger 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar la Gummi-Hosenträger 95 $\frac{1}{2}$

- Ein großer Posten Kravatten breite Binder, Regatta's 2 Stück 95 $\frac{1}{2}$ Diplomat, alle Formen breite Form in modernsten Gold- oder Changan-Tönen 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Herrenpazierstock in eleganter Ausführung 95 $\frac{1}{2}$
- 2 Stück Sportservieturs m. Stiehmlegekragen u. Krawatte 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Kragenschoner, weiß oder farblos, mercerisiert, Ganzgarn, Franse 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Garnitur Servietur mit Manschetten, den neuesten Dessins, waschentüch, weiß od. steilgeplättet 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Rucksack mit Klapp, Tasche und Lederriemen für Herren 95 $\frac{1}{2}$

Schuhwaren

- 1 Paar Cordpantoffeln mit Leder- sohle, offene Näh, Größe 36-42 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar Mandelstier-Pantoffeln mit Trockentrittssohle, Größe 36-42 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar Filzpantoffeln m. Einsatz u. schwarzer Filzsohle, Größe 36-42 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar Damen-Filzhausschuhe farblos, mit schwarzer Filzsohle 95 $\frac{1}{2}$

- 1 Paar Filz-Schnallenstiefel m. schwarz Filzsohle u. Krimmer-Einsatz, Größe 19-24 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar Kinder-Filzsohlenschuhe m. Filz- u. Ledersohle, Größe 23-29 95 $\frac{1}{2}$
- 1 Paar Melton-Pantoffel für Herren und Damen 95 $\frac{1}{2}$

Schwalbengruß vom Kriegsschauplatz. In der Gegend von Hira im unteren Euphrat wurde eine Mauer-Schwalbe eingefangen, die an einem Fuß ein kleines Fettsäckchen angehängt hatte. Dieses enthielt Grüße eines Soldaten an seine Heimat in Oberitalien. Der Soldat hat die Grüße dem Tierchen in Tripolis, wo er in den Reihen der Krieger weilt, mitgegeben, und ein Zufall wollte es, daß man sie bestellen konnte.

Wichte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Sept. In der Chemischen Fabrik Grünau gestörte ein Schandfeuer die elektrische Stromleitung. Zwei Arbeiter, die in den Raum traten, gerieten in die herabhängenden Drähte und wurden vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Böhum, 18. Sept. Der Schacht „Arbanus“ der Mansfeldischen Gewerkschaft ist eingestürzt. Der Schacht war seit Jahren stillgelegt, weil sich der Betrieb nicht mehr lohnte. Es entstand ein Tagebruch von großen Dimensionen. Die Tiefe wird auf 154 Meter angegeben.

Bietenheim, 18. Sept. Ein Großfeuer legte die ganze Viehweide mit Ausnahme von Bohnen und Stoppelhaub in Asche. Entzündungsurache Selbstentzündung. Der Schaden ist sehr groß.

Montagne, 18. Sept. Bei Pont de Brioues überfuhr ein Grenchen ein Automobil. Der Eigentümer des Autos, Stadtrat Charpentier aus Bethune, sowie fünf andere Personen wurden schwer verletzt, während der Chauffeur getötet wurde.

Saarbrücken, 19. Sept. Hier in der Nähe kürzte ein mit drei Personen besetztes Automobil um. Der Chauffeur wurde getötet, die beiden anderen Personen sind verletzt.

Brüssel, 19. Sept. In Meehan ist ein Güterzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. Von den Passagieren des Personenzuges sollen 30 verletzt worden sein. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Durch die Lupe.

Ein Stüchlein Zeitgeschichte in Versen.

Ausführes Trauerfeier — wurde in den letzten Wochen — als geschichtliches Ereignis — in der ganzen Welt besprochen. — In der prächtigsten Feier — sandten alle Staaten fast — diplomatische Abgesandte — nach Japan als Trauergeleit — Deutschlands Fahnen zu vertreten — hat Prinz Heinrich übernommen, — nach beschwerlicher langer Reise — ist er drüben angekommen, — und es hat inzwischen jetzt — auch die Feier eingesetzt. — Tieserschütternd war zu lesen, — daß mit seiner Gattin auch — in den Tod dem Kaiser folgte, — wie in Japan alter Brauch, — Moki, der seit langer Zeit — wohlbekannt uns allen ist, — weil es damals ihm gelang, daß er Rußland niederzwang, — — Manuel von Portugal — geht zur Zeit auf Freiersfüßen, — eine junge Gattin soll — künftig sein Erbe verwalten; — aus Braganza's Fürstentum — suchte er die Gattin aus, — aus demselben Haus Braganza, — das in längst vergangener Zeit — gleichfalls einst den Thron umworben — Portugals in heißem Streit. — Seinen alten Hof begraben — wird es nunmehr mit Vergnügen, — weil den Thron ja alle beide — scheinbar nicht mehr wiederbringen. — — Mules David ist inzwischen — in sein Land zurückgeführt, — dessen Thron seit einigen Wochen — ihm bereits nicht mehr gehört. — Von den einseitigen Kriegesfolgen — will er andrüh'n jetzt zu Haus, — in dem Buch

der Weltgeschichte — frisch man seinen Namen aus. — An Bulgariens Grenze mehren — sich die Zwischenfälle wieder, — und ein nicht geringer Schrecken — fuhr den Türken in die Glieder. — Albanesen und Bulgaren — sehnen sich nach Pulverstampf; — für die Türken unheimlich — scheint auch hier bereits der Kampf. — Hoffen wir, daß für die Türken — gut die Sache enden mag, — denn vom italienischen Kriege — ist das Land noch immer schwach, — und es zeugt nicht von Gemüt, — daß man daraus Nutzen zieht.

Rätsel-Ecke.

Preisaufrage.

Telegraphenrätsel.

Zeichen der Herrschaft.

Teil des Baumes.

Männlicher Vorname.

Weiblicher Vorname.

Musikwerke.

Gestalt der griechischen Sage.

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhange den Namen der Hauptstadt eines großen alten Reiches.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch abend in der Redaktion des „Wochenblatt für Wilsdruff“ mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzutraglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. — Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementsquittung vorzuzeigen.

Skataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober, B Buße, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

V, der Borchhandspieler, verliert auf folgende Karte ein a-Handspiel (Gabel, Treffe-Solo).

b dB, aA, D, 8, 7; bA, 10; cA, 10.



M hatte sogleich gepakt, H bis d-Handspiel gereizt. Im Stat lagen zwei Sieben. Der Spieler kommt nur auf 47 Augen hätte er Großspiel gemacht, gewann er. Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel?

Logogriph.

Mit u sieht man's an Baum und Strauch, Und mancher hat's im Kopfe auch.

Mit y hat mich in jungen Tagen Durch's Feld und auch im Feld getragen. Lösung in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Hieroglyphen: Nur ein schlechter Vogel beschmutzt das eigne Nest.

Fälträtsel:

PAROLE
TASCHE
MOLCHE
PARADE
MIMOSE
KLEIST

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 19. September. Auftrieb: 13 Ochsen, 32 Bullen, 18 Kalben und Kühe, — Fresser, 1051 Rälber, 20 Schafe, 2026 Schweine, zusammen 3160 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagpreise. Fresser — resp. — Rälber: Doppellender 80—90 resp. 110—120, beste Mast- und Saugfäler 65—67 resp. 108—110, mittlere Mast- und gute Saugfäler 60—63 resp. 102—106 und geringe Rälber 55—58 resp. 95—100. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65—67 resp. 85—87, Fettfleischige 69—71 resp. 89—91, fleischige 61—63 resp. 81—83, gering entwickelte 56—60 resp. 77—80 und Sauen und Eber 60—65 resp. 80—85. Geschäftsgang: Bei Rälbern und Schweinen langsam. Ueberständ: 11 Ochsen, 27 Bullen, 9 Kalben und Kühe und 8 Schweine.

Goller Freude

teilen wir Ihnen mit, daß unser Otto jetzt ganz allein läuft. Wir hatten anfangs des Jahres nicht gedacht, daß unser Kind noch zum Laufen käme, denn es vermochte damals, 14 Jahr alt, noch nicht sich ohne Hilfe aufzurichten. Besorgt um das Kind, gaben wir ihm eine Zeitung Ihr bekanntes Kinderkräftigungsmittel

SCOTT'S Emulsion

und konnten in der Tat bald merken, daß Otto allmählich zu Kräften kam. Wir sahen deutlich, wie seine Knochen kräftiger wurden; der Appetit wurde vorzüglich und das Aussehen des Kindes von Woche zu Woche frischer. Sobald er sich seiner Kraft bewußt war, begann er seine Gehversuche. Heute läuft er munter umher und nimmt seine Scott's Emulsion gerade so gern wie am Anfang.

(Gg.) V. G. S. Verlag, auch bei Hoflieferanten, Berlin, D. 1911.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scott's Emulsion, 4 in die Worte „Scott“, welche seit über 30 Jahren eingetragt, für die Genuß und Wirkung bürgt.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nur bei nachstehenden oder ähnlichen, in den verzeichneten Großhandlungen in Berlin mit unserer Schutzmarke (Fischer und dem Fisch) Scott's Emulsion G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestandsliste: Berliner Reichsanstalt-Vertrieb 1908, Berlin Olegers 908, unternehmensjuristischer Rat 43, unter-Industrie-Vertrieb 28, Paris, Prang 30, (Fischer und sein Fisch), 25, (Fischer 129), (Fischer 132), (Fischer 133), (Fischer 134), (Fischer 135), (Fischer 136), (Fischer 137), (Fischer 138), (Fischer 139), (Fischer 140), (Fischer 141), (Fischer 142), (Fischer 143), (Fischer 144), (Fischer 145), (Fischer 146), (Fischer 147), (Fischer 148), (Fischer 149), (Fischer 150), (Fischer 151), (Fischer 152), (Fischer 153), (Fischer 154), (Fischer 155), (Fischer 156), (Fischer 157), (Fischer 158), (Fischer 159), (Fischer 160), (Fischer 161), (Fischer 162), (Fischer 163), (Fischer 164), (Fischer 165), (Fischer 166), (Fischer 167), (Fischer 168), (Fischer 169), (Fischer 170), (Fischer 171), (Fischer 172), (Fischer 173), (Fischer 174), (Fischer 175), (Fischer 176), (Fischer 177), (Fischer 178), (Fischer 179), (Fischer 180), (Fischer 181), (Fischer 182), (Fischer 183), (Fischer 184), (Fischer 185), (Fischer 186), (Fischer 187), (Fischer 188), (Fischer 189), (Fischer 190), (Fischer 191), (Fischer 192), (Fischer 193), (Fischer 194), (Fischer 195), (Fischer 196), (Fischer 197), (Fischer 198), (Fischer 199), (Fischer 200), (Fischer 201), (Fischer 202), (Fischer 203), (Fischer 204), (Fischer 205), (Fischer 206), (Fischer 207), (Fischer 208), (Fischer 209), (Fischer 210), (Fischer 211), (Fischer 212), (Fischer 213), (Fischer 214), (Fischer 215), (Fischer 216), (Fischer 217), (Fischer 218), (Fischer 219), (Fischer 220), (Fischer 221), (Fischer 222), (Fischer 223), (Fischer 224), (Fischer 225), (Fischer 226), (Fischer 227), (Fischer 228), (Fischer 229), (Fischer 230), (Fischer 231), (Fischer 232), (Fischer 233), (Fischer 234), (Fischer 235), (Fischer 236), (Fischer 237), (Fischer 238), (Fischer 239), (Fischer 240), (Fischer 241), (Fischer 242), (Fischer 243), (Fischer 244), (Fischer 245), (Fischer 246), (Fischer 247), (Fischer 248), (Fischer 249), (Fischer 250), (Fischer 251), (Fischer 252), (Fischer 253), (Fischer 254), (Fischer 255), (Fischer 256), (Fischer 257), (Fischer 258), (Fischer 259), (Fischer 260), (Fischer 261), (Fischer 262), (Fischer 263), (Fischer 264), (Fischer 265), (Fischer 266), (Fischer 267), (Fischer 268), (Fischer 269), (Fischer 270), (Fischer 271), (Fischer 272), (Fischer 273), (Fischer 274), (Fischer 275), (Fischer 276), (Fischer 277), (Fischer 278), (Fischer 279), (Fischer 280), (Fischer 281), (Fischer 282), (Fischer 283), (Fischer 284), (Fischer 285), (Fischer 286), (Fischer 287), (Fischer 288), (Fischer 289), (Fischer 290), (Fischer 291), (Fischer 292), (Fischer 293), (Fischer 294), (Fischer 295), (Fischer 296), (Fischer 297), (Fischer 298), (Fischer 299), (Fischer 300), (Fischer 301), (Fischer 302), (Fischer 303), (Fischer 304), (Fischer 305), (Fischer 306), (Fischer 307), (Fischer 308), (Fischer 309), (Fischer 310), (Fischer 311), (Fischer 312), (Fischer 313), (Fischer 314), (Fischer 315), (Fischer 316), (Fischer 317), (Fischer 318), (Fischer 319), (Fischer 320), (Fischer 321), (Fischer 322), (Fischer 323), (Fischer 324), (Fischer 325), (Fischer 326), (Fischer 327), (Fischer 328), (Fischer 329), (Fischer 330), (Fischer 331), (Fischer 332), (Fischer 333), (Fischer 334), (Fischer 335), (Fischer 336), (Fischer 337), (Fischer 338), (Fischer 339), (Fischer 340), (Fischer 341), (Fischer 342), (Fischer 343), (Fischer 344), (Fischer 345), (Fischer 346), (Fischer 347), (Fischer 348), (Fischer 349), (Fischer 350), (Fischer 351), (Fischer 352), (Fischer 353), (Fischer 354), (Fischer 355), (Fischer 356), (Fischer 357), (Fischer 358), (Fischer 359), (Fischer 360), (Fischer 361), (Fischer 362), (Fischer 363), (Fischer 364), (Fischer 365), (Fischer 366), (Fischer 367), (Fischer 368), (Fischer 369), (Fischer 370), (Fischer 371), (Fischer 372), (Fischer 373), (Fischer 374), (Fischer 375), (Fischer 376), (Fischer 377), (Fischer 378), (Fischer 379), (Fischer 380), (Fischer 381), (Fischer 382), (Fischer 383), (Fischer 384), (Fischer 385), (Fischer 386), (Fischer 387), (Fischer 388), (Fischer 389), (Fischer 390), (Fischer 391), (Fischer 392), (Fischer 393), (Fischer 394), (Fischer 395), (Fischer 396), (Fischer 397), (Fischer 398), (Fischer 399), (Fischer 400), (Fischer 401), (Fischer 402), (Fischer 403), (Fischer 404), (Fischer 405), (Fischer 406), (Fischer 407), (Fischer 408), (Fischer 409), (Fischer 410), (Fischer 411), (Fischer 412), (Fischer 413), (Fischer 414), (Fischer 415), (Fischer 416), (Fischer 417), (Fischer 418), (Fischer 419), (Fischer 420), (Fischer 421), (Fischer 422), (Fischer 423), (Fischer 424), (Fischer 425), (Fischer 426), (Fischer 427), (Fischer 428), (Fischer 429), (Fischer 430), (Fischer 431), (Fischer 432), (Fischer 433), (Fischer 434), (Fischer 435), (Fischer 436), (Fischer 437), (Fischer 438), (Fischer 439), (Fischer 440), (Fischer 441), (Fischer 442), (Fischer 443), (Fischer 444), (Fischer 445), (Fischer 446), (Fischer 447), (Fischer 448), (Fischer 449), (Fischer 450), (Fischer 451), (Fischer 452), (Fischer 453), (Fischer 454), (Fischer 455), (Fischer 456), (Fischer 457), (Fischer 458), (Fischer 459), (Fischer 460), (Fischer 461), (Fischer 462), (Fischer 463), (Fischer 464), (Fischer 465), (Fischer 466), (Fischer 467), (Fischer 468), (Fischer 469), (Fischer 470), (Fischer 471), (Fischer 472), (Fischer 473), (Fischer 474), (Fischer 475), (Fischer 476), (Fischer 477), (Fischer 478), (Fischer 479), (Fischer 480), (Fischer 481), (Fischer 482), (Fischer 483), (Fischer 484), (Fischer 485), (Fischer 486), (Fischer 487), (Fischer 488), (Fischer 489), (Fischer 490), (Fischer 491), (Fischer 492), (Fischer 493), (Fischer 494), (Fischer 495), (Fischer 496), (Fischer 497), (Fischer 498), (Fischer 499), (Fischer 500), (Fischer 501), (Fischer 502), (Fischer 503), (Fischer 504), (Fischer 505), (Fischer 506), (Fischer 507), (Fischer 508), (Fischer 509), (Fischer 510), (Fischer 511), (Fischer 512), (Fischer 513), (Fischer 514), (Fischer 515), (Fischer 516), (Fischer 517), (Fischer 518), (Fischer 519), (Fischer 520), (Fischer 521), (Fischer 522), (Fischer 523), (Fischer 524), (Fischer 525), (Fischer 526), (Fischer 527), (Fischer 528), (Fischer 529), (Fischer 530), (Fischer 531), (Fischer 532), (Fischer 533), (Fischer 534), (Fischer 535), (Fischer 536), (Fischer 537), (Fischer 538), (Fischer 539), (Fischer 540), (Fischer 541), (Fischer 542), (Fischer 543), (Fischer 544), (Fischer 545), (Fischer 546), (Fischer 547), (Fischer 548), (Fischer 549), (Fischer 550), (Fischer 551), (Fischer 552), (Fischer 553), (Fischer 554), (Fischer 555), (Fischer 556), (Fischer 557), (Fischer 558), (Fischer 559), (Fischer 560), (Fischer 561), (Fischer 562), (Fischer 563), (Fischer 564), (Fischer 565), (Fischer 566), (Fischer 567), (Fischer 568), (Fischer 569), (Fischer 570), (Fischer 571), (Fischer 572), (Fischer 573), (Fischer 574), (Fischer 575), (Fischer 576), (Fischer 577), (Fischer 578), (Fischer 579), (Fischer 580), (Fischer 581), (Fischer 582), (Fischer 583), (Fischer 584), (Fischer 585), (Fischer 586), (Fischer 587), (Fischer 588), (Fischer 589), (Fischer 590), (Fischer 591), (Fischer 592), (Fischer 593), (Fischer 594), (Fischer 595), (Fischer 596), (Fischer 597), (Fischer 598), (Fischer 599), (Fischer 600), (Fischer 601), (Fischer 602), (Fischer 603), (Fischer 604), (Fischer 605), (Fischer 606), (Fischer 607), (Fischer 608), (Fischer 609), (Fischer 610), (Fischer 611), (Fischer 612), (Fischer 613), (Fischer 614), (Fischer 615), (Fischer 616), (Fischer 617), (Fischer 618), (Fischer 619), (Fischer 620), (Fischer 621), (Fischer 622), (Fischer 623), (Fischer 624), (Fischer 625), (Fischer 626), (Fischer 627), (Fischer 628), (Fischer 629), (Fischer 630), (Fischer 631), (Fischer 632), (Fischer 633), (Fischer 634), (Fischer 635), (Fischer 636), (Fischer 637), (Fischer 638), (Fischer 639), (Fischer 640), (Fischer 641), (Fischer 642), (Fischer 643), (Fischer 644), (Fischer 645), (Fischer 646), (Fischer 647), (Fischer 648), (Fischer 649), (Fischer 650), (Fischer 651), (Fischer 652), (Fischer 653), (Fischer 654), (Fischer 655), (Fischer 656), (Fischer 657), (Fischer 658), (Fischer 659), (Fischer 660), (Fischer 661), (Fischer 662), (Fischer 663), (Fischer 664), (Fischer 665), (Fischer 666), (Fischer 667), (Fischer 668), (Fischer 669), (Fischer 670), (Fischer 671), (Fischer 672), (Fischer 673), (Fischer 674), (Fischer 675), (Fischer 676), (Fischer 677), (Fischer 678), (Fischer 679), (Fischer 680), (Fischer 681), (Fischer 682), (Fischer 683), (Fischer 684), (Fischer 685), (Fischer 686), (Fischer 687), (Fischer 688), (Fischer 689), (Fischer 690), (Fischer 691), (Fischer 692), (Fischer 693), (Fischer 694), (Fischer 695), (Fischer 696), (Fischer 697), (Fischer 698), (Fischer 699), (Fischer 700), (Fischer 701), (Fischer 702), (Fischer 703), (Fischer 704), (Fischer 705), (Fischer 706), (Fischer 707), (Fischer 708), (Fischer 709), (Fischer 710), (Fischer 711), (Fischer 712), (Fischer 713), (Fischer 714), (Fischer 715), (Fischer 716), (Fischer 717), (Fischer 718), (Fischer 719), (Fischer 720), (Fischer 721), (Fischer 722), (Fischer 723), (Fischer 724), (Fischer 725), (Fischer 726), (Fischer 727), (Fischer 728), (Fischer 729), (Fischer 730), (Fischer 731), (Fischer 732), (Fischer 733), (Fischer 734), (Fischer 735), (Fischer 736), (Fischer 737), (Fischer 738), (Fischer 739), (Fischer 740), (Fischer 741), (Fischer 742), (Fischer 743), (Fischer 744), (Fischer 745), (Fischer 746), (Fischer 747), (Fischer 748), (Fischer 749), (Fischer 750), (Fischer 751), (Fischer 752), (Fischer 753), (Fischer 754), (Fischer 755), (Fischer 756), (Fischer 757), (Fischer 758), (Fischer 759), (Fischer 760), (Fischer 761), (Fischer 762), (Fischer 763), (Fischer 764), (Fischer 765), (Fischer 766), (Fischer 767), (Fischer 768), (Fischer 769), (Fischer 770), (Fischer 771), (Fischer 772), (Fischer 773), (Fischer 774), (Fischer 775), (Fischer 776), (Fischer 777), (Fischer 778), (Fischer 779), (Fischer 780), (Fischer 781), (Fischer 782), (Fischer 783), (Fischer 784), (Fischer 785), (Fischer 786), (Fischer 787), (Fischer 788), (Fischer 789), (Fischer 790), (Fischer 791), (Fischer 792), (Fischer 793), (Fischer 794), (Fischer 795), (Fischer 796), (Fischer 797), (Fischer 798), (Fischer 799), (Fischer 800), (Fischer 801), (Fischer 802), (Fischer 803), (Fischer 804), (Fischer 805), (Fischer 806), (Fischer 807), (Fischer 808), (Fischer 809), (Fischer 810), (Fischer 811), (Fischer 812), (Fischer 813), (Fischer 814), (Fischer 815), (Fischer 816), (Fischer 817), (Fischer 818), (Fischer 819), (Fischer 820), (Fischer 821), (Fischer 822), (Fischer 823), (Fischer 824), (Fischer 825), (Fischer 826), (Fischer 827), (Fischer 828), (Fischer 829), (Fischer 830), (Fischer 831), (Fischer 832), (Fischer 833), (Fischer 834), (Fischer 835), (Fischer 836), (Fischer 837), (Fischer 838), (Fischer 839), (Fischer 840), (Fischer 841), (Fischer 842), (Fischer 843), (Fischer 844), (Fischer 845), (Fischer 846), (Fischer 847), (Fischer 848), (Fischer 849), (Fischer 850), (Fischer 851), (Fischer 852), (Fischer 853), (Fischer 854), (Fischer 855), (Fischer 856), (Fischer 857), (Fischer 858), (Fischer 859), (Fischer 860), (Fischer 861), (Fischer 862), (Fischer 863), (Fischer 864), (Fischer 865), (Fischer 866), (Fischer 867), (Fischer 868), (Fischer 869), (Fischer 870), (Fischer 871), (Fischer 872), (Fischer 873), (Fischer 874), (Fischer 875), (Fischer 876), (Fischer 877), (Fischer 878), (Fischer 879), (Fischer 880), (Fischer 881), (Fischer 882), (Fischer 883), (Fischer 884), (Fischer 885), (Fischer 886), (Fischer 887), (Fischer 888), (Fischer 889), (Fischer 890), (Fischer 891), (Fischer 892), (Fischer 893), (Fischer 894), (Fischer 895), (Fischer 896), (Fischer 897), (Fischer 898), (Fischer 899), (Fischer 900), (Fischer 901), (Fischer 902), (Fischer 903), (Fischer 904), (Fischer 905), (Fischer 906), (Fischer 907), (Fischer 908), (Fischer 909), (Fischer 910), (Fischer 911), (Fischer 912), (Fischer 913), (Fischer 914), (Fischer 915), (Fischer 916), (Fischer 917), (Fischer 918), (Fischer 919), (Fischer 920), (Fischer 921), (Fischer 922), (Fischer 923), (Fischer 924), (Fischer 925), (Fischer 926), (Fischer 927), (Fischer 928), (Fischer 929), (Fischer 930), (Fischer 931), (Fischer 932), (Fischer 933), (Fischer 934), (Fischer 935), (Fischer 936), (Fischer 937), (Fischer 938), (Fischer 939), (Fischer 940), (Fischer 941), (Fischer 942), (Fischer 943), (Fischer 944), (Fischer 945), (Fischer 946), (Fischer 947), (Fischer 948), (Fischer 949), (Fischer 950), (Fischer 951), (Fischer 952), (Fischer 953), (Fischer 954), (Fischer 955), (Fischer 956), (Fischer 957), (Fischer 958), (Fischer 959), (Fischer 960), (Fischer 961), (Fischer 962), (Fischer 963), (Fischer 964), (Fischer 965), (Fischer 966), (Fischer 967), (Fischer 968), (Fischer 969), (Fischer 970), (Fischer 971), (Fischer 972), (Fischer 973), (Fischer 974), (Fischer 975), (Fischer 976), (Fischer 977), (Fischer 978), (Fischer 979), (Fischer 980), (Fischer 981), (Fischer 982), (Fischer 983), (Fischer 984), (Fischer 985), (Fischer 986), (Fischer 987), (Fischer 988), (Fischer 989), (Fischer 990), (Fischer 991), (Fischer 992), (Fischer 993), (Fischer 994), (Fischer 995), (Fischer 996), (Fischer 997), (Fischer 998), (Fischer 999), (Fischer 1000), (Fischer 1001), (Fischer 1002), (Fischer 1003), (Fischer 1004), (Fischer 1005), (Fischer 1006), (Fischer 1007), (Fischer 1008), (Fischer 1009), (Fischer 1010), (Fischer 1011), (Fischer 1012), (Fischer 1013), (Fischer 1014), (Fischer 1015), (Fischer 1016), (Fischer 1017), (Fischer 1018), (Fischer 1019), (Fischer 1020), (Fischer 1021), (Fischer 1022), (Fischer 1023), (Fischer 1024), (Fischer 1025), (Fischer 1026), (Fischer 1027), (Fischer 1028), (Fischer 1029), (Fischer 1030), (Fischer 1031), (Fischer 1032), (Fischer 1033), (Fischer 1034), (Fischer 1035), (Fischer 1036), (Fischer 1037), (Fischer 1038), (Fischer 1039), (Fischer 1040), (Fischer 1041), (Fischer 1042), (Fischer 1043), (Fischer 1044), (Fischer 1045), (Fischer 1046), (Fischer 1047), (Fischer 1048), (Fischer 1049), (Fischer 1050), (Fischer 1051), (Fischer 1052), (Fischer 1053), (Fischer 1054), (Fischer 1055), (Fischer 1056), (Fischer 1057), (Fischer 1058), (Fischer 1059), (Fischer 1060), (Fischer 1061), (Fischer 1062), (Fischer 1063), (Fischer 1064), (Fischer 1065), (Fischer 1066), (Fischer 1067), (Fischer 1068), (Fischer 1069), (Fischer 1070), (Fischer 1071), (Fischer 1072), (Fischer 1073), (Fischer 1074), (Fischer 1075), (Fischer 1076), (Fischer 1077), (Fischer 1078), (Fischer 1079), (Fischer 1080), (Fischer 1081), (Fischer 1082), (Fischer 1083), (Fischer 1084), (Fischer 1085), (Fischer 1086), (Fischer 1087), (Fischer 1088), (Fischer 1089), (Fischer 1090), (Fischer 1091), (Fischer 1092), (Fischer 1093), (Fischer 1094), (Fischer 1095), (Fischer 1096), (Fischer 1097), (Fischer 1098), (Fischer 1099), (Fischer 1100), (Fischer 1101), (Fischer 1102), (Fischer 1103), (Fischer 1104), (Fischer 1105), (Fischer 1106), (Fischer 1107), (Fischer 1108), (Fischer 1109), (Fischer 1110), (Fischer 1111), (Fischer 1112), (Fischer 1113), (Fischer 1114), (Fischer 1115), (Fischer 1116), (Fischer 1117), (Fischer 1118), (Fischer 1119), (Fischer 1120), (Fischer 1121), (Fischer 1122), (Fischer 1123), (Fischer 1124), (Fischer 1125), (Fischer 1126), (Fischer 1127), (Fischer 1128), (Fischer 1129), (Fischer 1130), (Fischer 1131), (Fischer 1132), (Fischer 1133), (Fischer 1134), (Fischer 1135), (Fischer 1136), (Fischer 1137), (Fischer 1138), (Fischer 1139), (Fischer 1140), (Fischer 1141), (Fischer 1142), (Fischer 1143), (Fischer 1144), (Fischer 1145), (Fischer 1146), (Fischer 1147), (Fischer 1148), (Fischer 1149), (Fischer 1150), (Fischer 1151), (Fischer 1152), (Fischer 1153), (Fischer 1154), (Fischer 1155), (Fischer 1156), (Fischer 1157), (Fischer 1158), (Fischer 1159), (Fischer 1160), (Fischer 1161), (Fischer 1162), (Fischer 1163), (Fischer 1164), (Fischer 1165), (Fischer 1166), (Fischer 1167), (Fischer 1168), (Fischer 1169), (Fischer 1170), (F

Rekruten - Ausstattungen

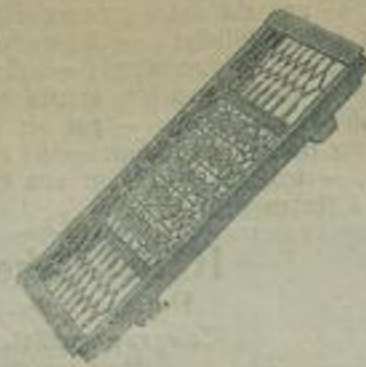
vorschriftsmässig

Federstiefel, glatt, ohne Naht, 5,75-12 M.,
Schürzen, Hemden, Taschen-
fächer, Hausschuhe, mit u. ohne Schnalle, 4,75-6 M.,
Unterjacken, Hosenträger
Socken, Fusslappen, Pantoffeln
Pulswärmer,

Militärkistchen m. Beschlag u. Wendedeckel
 Grösste Auswahl Billigste Preise

B. Walther, Pötschappel.

Sonntags von 11-2 Uhr offen.



Eigenes Fabrikat! Patent-Matratzen

Bestbewährte, dauerhafte Ausführung, schon
 von Mk 12.— an,
 Die Ausfertigung erfolgt auch zu jeder frem-
 den Bettstelle passend.

Polster-Auflagen

mit verschiedenen Füllungen schon von
 Mk 14.— an,
 Eigenes, solides Fabrikat, wofür ich jede
 Garantie leiste — Lieferung franko.

Central-Möbel-Halle A. Franke
 Meissen, am Bahnhof.

Die von den Obstbauver-
 einen bevorzugten

„Rex“
 Einkochapparate
 Gläser
 empfiehlt Martin Reichelt.
 Telef. 66. Markt 41

Feinstes russisches
Maschinenöl
Zentrifugenöl
Nähmaschinenöl
Fussbodenöl
Treibriemenwachs
Kolophonium
Wagenfett, Lederfett
 empfiehlt billigst
Otto Kaubisch
Grumbach (an der Kirche).
Kupfer vitriol zum Kelchen
 von Weizen frisch eingetroffen.

Ziehung 8. u. 9. November!
Sachsenfest-Lotterie
 3. Unterstütz. Hilfsbedürftiger
 in Sachsen.
8898 Gewinne
 i. W. v.
136050 Mark
 3 x 10000
 3 x 5000
 3 x 3000
 6 x 1000
 Lose a 3 Mk. durch den
Invalidendank Dresden.
 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Losverkaufsstellen
 durch Plakate kenntlich.

Kaufhaus
Schocken
 Handels-
 Gesellschaft Meissen

95
PFENNIG
TAGE

Beginn Sonnabend, den 21. Sept.

Zum Benetzen des Saatge-
 treides hat sich
Kupfer-
Vitriol
 stets als das Beste bewährt.
 Billigst zu haben in der
 Drogerie
Paul Kletzsch.

Obst- und
Beerenweine
 in feinsten Qualität
 empfiehlt billigst
 Beerenweinkellerei H. Hainitz
 Wilsdruff.

3. Geldlotterie
 zum Besten der
Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung
225000 Mark
Bargewinne:
 25000 Mark
 15000 "
 10000 "
 5000 "
 usw.
 Ziehung am 15. Novbr. 1912.
 Auf je 10 aufeinander-
 folgende Nummern minde-
 stens ein Gewinn.
 Lose zu 1 Mk. Porto u. Li-
 ste 30 Pfg.
 extra, ebenso wie Nach-
 nahmegebühren durch den
Invalidendank
Dresden, Neustrasse 5.
 Verkaufsst. d. Plakate kenntlich.

Robert Geissler, Möbelfabrik
 Echte Möbel. **Wilsdruff.** Gestrichene Möbel.
 Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend
 zur freundlichen Kenntnissnahme, dass ich meinem Betriebe ein
 Kein Laden. **Fabriklager** Kein Laden.
 angeschlossen habe und
einzelne Möbel sowie ganze Einrichtungen
 stets vorrätig halte. Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
Kupfervitriol u. Corbin
 zum Beizen des Saatgutes
 empfiehlt
Kesselsdorf. **P. Heinzmann.**
 NB. Corbin bietet dem Saatgetreide unbedingten Schutz gegen
 Strahlen, Fasanen, Mäuse, Hauster usw.

Böhmische
Bettfedern
 zollt von 10 Pfund an franko. 1 Pfd.
 geschlossene graue Mk. 1.—, Halb-
 weisse Mk. 1.20, weisse Mk. 1.50,
 2.20, 2.60, 3.— und Mk. 3.50. Herr-
 schaftsw. Mk. 4.—, Spezialität,
 ersetzt jede Daune Mk. 4.50. Dun-
 nen schwarzweisse Mk. 4.50, 5.— u.
 Mk. 5.50 versendet gegen Nachn.
 Max Berger in Döschowitz, No. 73
 Böhmerwald. Preisliste auch über
 ungeschlossene gratis. Umtausch
 gestattet oder Geld retour.

Zu Schlachtpferde
 zahlt wegen grossem
 Umsatz die höchsten Preise.
 Rofschlächtereier Bruno Ehrlich,
 Deuben, Telefon 74.
 Nichtlaufende Pferde werden
 sofort per Wagen abgeholt.

Für 2. Januar 1913
 Jude
 Schürmeister, Großknechte, Pferde-
 knechte, Mittelnknechte, Kleinknechte,
 Pferdewagen, Kleinwagen, Haus-
 wagen, Schweinemägen, Großmägen,
 Mittelmägen, Kleinmägen
 Bernhard Pollack, Stellenvermittler,
 Wilsdruff, Markt 10.

Persil
 wäscht
 bleicht
 und
 desinfiziert
 gleichzeitig!
 Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
 Erhältlich nur in Original-Paketen,
 niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Allein-Fabrikanten auch der allezeitigen
Henkel's Bleich-Soda



Brillen, Klemmer, Ferngläser, Wettergläser
 sämtl. Arten Thermometer, sowie alle and.
 optischen Artikel in grösster Auswahl.
Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
 Freiburger Strasse 5B.
 Reparaturen prompt und billig.

gibt einschließlich der 5000 Mk., die Tharandt opfert, die Summe von 30000 Mk. Hierzu kommen 30000 Mk. vom Staat, sodaß die Herstellungskosten für die Straße zusammen 60000 Mk. gedeckt sind.

Döhlen, 19. September. In der hiesigen Gussstahl-fabrik stürzte heute vormittag ein Hängekorb herab und tötete den in Niederhäslich wohnhaften Arbeiter Bötsche und verletzte den Arbeiter Meißner aus Braunsdorf bei Tharandt lebensgefährlich.

Dresden, 18. September. Der frühere Landgerichts-rat Dr. Walter Snell ist heute vormittag wegen fortge-setzter Betrügereien zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis ver-urteilt worden. 6 Monate gelten als verbüßt. Die gestrige Verhandlung ergab für ihn so belastende Momente, daß der günstige Eindruck der ersten Verhandlungstage voll-ständig verwischt wurde. — Am Sonntagnachmittag sprang von der Friedrich-August-Brücke in Dresden aus ein 19 Jahre alter, bei seiner Mutter in der Handstraße wohnender Arbeiter in die Elbe und verschwand sofort in den Fluten, sodaß die Rettungsversuche vergeblich waren. Der Lebensmüde ließ auf der Brücke Uhr und Kette, Portemonnaie, eine Photographie und eine Postkarte zurück, auf welcher er die Gründe seiner Verzweiflungstat angab. Die Eltern leben getrennt. Die Mutter erkrankte erst vor einigen Tagen Anzige wegen Körperverletzung, da sie von ihrem Sohne mißhandelt worden war.

Dresden, 19. September. Das Ministerium des Innern hat im Einverständnis mit dem Finanzministerium die Erbauung einer Zahnstangenbahn von Gosehaube nach der Niederwarthaer Hochebene genehmigt. Der Eisenbahn-Inspektor Richard Müller in Dresden hat bereits mit den generellen Vorarbeiten begonnen. — Ein schwerer Fahrstuhl-unfall trat heute in der Schokoladenfabrik von Hartwig und Bogel in der Rosenstraße zu. Der 49 Jahre alte Arbeiter Richard Schurig, der bei der Benutzung des Fahr-stuhles aus diesem sich herauslehnte, geriet mit seinem Kopf zwischen den Fahrstuhl und die Wand, so daß sein Schädel vollständig zertrümmert wurde. Das Unglück geschah in Gegenwart seiner Ehefrau, die in derselben Fabrik be-schäftigt ist. — Das vom Räte der Stadt Dresden ver-schriebene dänische Rindfleisch ist von besser Qualität ge-wesen und fand einen ausgezeichneten Absatz. Die zweite Sendung wird bereits am Sonnabend hier eintreffen. — Die nächstjährige Bundesversammlung von Sachsens Militär-vereinsbund findet am 5., 6. und 7. Juli in Dresden statt.

Die Vertreterversammlung, die der Sächsische Lehr-verein alljährlich abhält, wird Anfang Januar 1913 in Dresden tagen. Sie wird sich hauptsächlich mit Organi-sationsfragen und mit dem Personalsgesetz beschäftigen. — Den Kindern der oberen Klassen der „Mittleren Volksschule“ in Vorstadt Plauen hat Geh. Kommerzienrat Theodor Biernert wiederum 6600 Stück Blumenzwiebeln (900 Hyazinthen, 900 Narzissen, 1800 Tulpen, 3000 Krokus) zur Behandlung und Pflege schenkungsweise überwiesen.

Stira, 19. September. Gestern vormittag wurde in einem Steinbruch der 69 Jahre alte Bruchmeister Karl Kraußsch, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit-gemacht hat, durch Rutschen einer losgearbeiteten Wand 18 Meter in die Tiefe gerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein, da dem Verunglückten der Brustkorb eingebrückt wurde.

Pulsnitz, 18. September. Gegen 500 Goldmünzen (Leopoldstaler, Maria-Theresiastaler und Scheidemünzen aus den Jahren 1603 bis 1804) wurden zwischen der Fachwerk-Schwelle und dem Mauerwerk eines alten Hauses, das jetzt abgebrochen wird, gefunden. Die Münzen waren in Papier eingehüllt.

Bautzen, 18. September. Ein schwerer Unglück-fall ereignete sich heute vormittag im städtischen Elektrizitäts-werke beim Bau einer Kohlenbunteranlage. Infolge Bruches eines Gerüstbalens sind drei dabeilich beschäftigte Schlosser zehn Meter tief abgestürzt. Dabei hat der 19 Jahre alte Schlosser Gollmann so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf verstarb. Die beiden anderen Verunglückten, die Schlosser Tiedle und Meiche, haben außer Oberschenkel- und Knöchelbrüchen schwere innere Ver-letzungen erlitten.

Aleßig bei Starbäck. Von hier trifft die be-trübende Nachricht ein, daß der ehemalige Vertreter des 7. sächsischen Reichstagswahlkreises (Meißen-Dommajsch-Großenhain), Herr Gutsbesitzer Gabel, auf seinem Landgute verstorben ist. Dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Gabel war es wiederholt gelungen, seinen Wahlkreis gegen den Ansturm der Sozialdemokratie mit Erfolg zu ver-teidigen. Gabel war bekanntlich von der Reformpartei zur Wirtschaftlichen Vereinigung übergetreten. Sein Ab-leben wird man namentlich auch in Impekretissen sehr be-dauern, da sich der Verstorbenen um die Hebung der Bienen-zucht sehr verdient gemacht hat.

Döbeln. Ein hiesiger Gastwirt wollte durch das Kaisermanöver ein „gemachter Mann“ werden. Hatte ihm doch ein Kommerzienrat 50 Mann ins Quartier gegeben und ihm für jeden Tag 5 Mark für die Person zugesichert. Macht täglich ein Bierlauf und in 14 Tagen — denn so lange blieben die Soldaten am Orte — 3500 Mark. Aber als der Kommerzienrat die ersten Tage im Quartier erschien, um sich nach dem Befinden der Leute zu erkundigen, da gab es finstere Gesichter, und endlich rückten die Soldaten damit heraus, wie schlecht sie aufgehoben seien. Hierauf nahm der Kommerzienrat alle 50 Mann mit in seine Fabrik, erzählte es seinem Personal und fragte, wer einen Soldaten mit ins Quartier nehmen wolle, er zahle für jeden Tag 6 Mark. Da griffen Arbeiter und Beamte zu, und als die Soldaten von Döbeln abrückten, waren sie ob ihrer guten Quartiere des Lobes voll.

Oberlungwitz. Der hier wohnende 58 Jahre alte Kräuterhändler und Dittensänger Emil Fischer — weit und breit unter dem Namen „Dittensönig“ bekannt — hat in diesem Jahre wieder eine große Anzahl Kreuzottern ge-fangen. Der Sonderling liefert aber die Tiere nicht auf den Gemeindeamt ab, da sie ihm dort zu billig bezahlt werden, sondern schickt sie mit Ringelnattern und Blind-schleichen lebend zu Dagenbeck nach Hamburg, wo er für das Stück bis 1,25 Mk. erhält, oder er schickt die Kreuzottern ab und verkauft die Häute an die Landwirte, da sie ein gutes Flegelzuchtsmittel bilden. Es hat Jahre gegeben, wo Fischer etwa 500 Stück dieser gefährlichen Tiere ge-fangen hat. Er ist beim Fang sehr vorsichtig, trotzdem hat er insgesamt 68 Bisse erhalten. Seine Hände und Arme sind vollständig voll vernarbter Bisswunden, auch zeugt ein amputierter und ein verkrüppelter Finger von der Ge-fährlichkeit des Schlangengiftes.

Burgstädt, 19. September. Seefischmarkt unter städtischer Kontrolle hat der hiesige Stadtrat an Stelle der bisherigen städtischen Seefischverkaufsstelle eingeführt, um jedermann die Möglichkeit zu geben, billige, frische Seefische zu kaufen. Der Verkauf erfolgt nunmehr in fünf privaten Fischhandlungen. Die Preise werden vom Stadtrat festgesetzt.

Auerbach (Bogland), 18. September. Heute nacht gegen 1/2 12 Uhr brach in der Eisengießerei von Robert Müller & Co in der Nähe des unteren Bahnhofes Groß-feuer aus, das die ganze Fabrik in Asche legte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, jedoch immerhin ziemlich bedeutend, da die Arbeiter bis auf weiteres brot-loß sind.

Plauen i. V., 18. September. Gegen die neue Fünfklassen-Wahlvorlage fanden gestern Abend zwei zahlreich besuchte sozialdemokratische Protestversammlungen statt. Nach Beendigung der Versammlungen zogen die Teilnehmer von zwei Seiten demonstrativ gegen das Rathaus. Die gewaltige Menschenmenge wurde von einem stark bewaffneten Schutzmännchen empfangen. Gegen die Masse war dieses jedoch machtlos. Vor dem Rathaus, wo die Stadt-Verordneten gerade wegen der Fleischsteuer verhandelten, kam es zu Unruhen. Die Schutzleute zogen blank und Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Menge schrie nach dem allgemeinen gleichen Wahlrecht, beschimpfte die Polizei mit Worten wie Bluthunde usw. und drang nach dem Rathaus vor. Erst in der 10. Stunde gelang es der Polizei, einige Ordnung zu schaffen. Wie eine weitere Meldung besagt, wurden bei den Unruhen über 60 Personen durch die Polizei verhaftet. Man zählte etwa 12 Verletzte.

Kirchennachrichten
für 16. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff.**
Sonnt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Zeit: Palm 37, 4—6).
Nachm. 1 Uhr Gesehichte mit der konfirmandierten weiblichen Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abend 8 1/8 Uhr evangel.-luth. Jungfrauenverein im Pfarrhaus.
- Grumbach.**
Sonnt. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Keffelsdorf.**
Sonnt. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst: Gesehichtlicher Kupfer.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: Harter Jaber.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: derselbe.
- Sora.**
Sonnt. 1/2 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst.
- Limbach.**
Sonnt. 8 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst.
- Blankenstein.**
Sonnt. 8 Uhr Festgottesdienst. Zur Anschluß daran Kindergottesdienst.
- Tanneberg.**
Sonnt. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Neukirchen.**
Sonnt. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Marktbericht.

Freitag, den 20. September 1912.
Am heutigen Markttag wurden 141 Stück Ferkel ein-gebracht. Preis derselben pro Stück, je nach Größe und Qualität 15—25 Mark.

Bekanntmachung.

Da ich meine in der Zeit vom Oktober 1897 bis Ende 1907 ergangenen Handakten vernichten will, bitte ich, etwaige Anträge auf Aus-händigung bis spätestens Ende Oktober 1912 an mich gelangen zu lassen.
Hierbei gebe ich bekannt, dass ich von jetzt ab meine
Sprechstunde im Hotel goldner Löwe
Dienstags vormittags
wieder aufnehme.
Um Irrtümern zu begegnen, teile ich mit, dass Reisekosten nicht erstattungsfähig sind, daher nicht berechnet werden
Dresden, 17. September 1912.
Hochachtungsvoll
Rechtsanwalt Kurlan,
König Johannstr. 9.

Alle Waffen und	stark und	Doppelflinten, Kal. 16	v. 22,25 Mk. an
	stark und	Gartendüchsen	15,—
	stark und	Drillfluge, Kal. 16,93	89,—
	stark und	Scheibbüchsen	34,50
	stark und	Gartenschlags	4,80
	stark und	Lufstgewehre	3,20
	stark und	Revolver, 6 schüssig	3,20
	stark und	Pistolen	1,05

bis zu den feinsten Ausführungen
Deutsche Waffenfabrik Georg Knaaf, Berlin SW. 48.
Ein freier Transport

Seeländer u. Wolfsteiner Pferde
sich billig unter Garantie zum Verkauf.
Richard Bennewitz.
Wilsdruff, Tel. 86

Haushaltungs-Herde
empfehlen
Martin Reichelt,
Am Markt
Junger Wirtschaftler
sucht per 1. Okt. Stellung. Gest. Off. unter K. 100 a. d. Exped. erb.

Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschafts-Wagen
sowie Gewichte empfiehlt billigst
Martin Reichelt
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Stapelplatz,
eingezäunt, über 2000 qm groß, am Bahnhof gelegen, mit Schuppen ab 1. Okt. zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes

Nach Dresden wird fleissiges
Hausmädchen
(bis 18 Jahre) in guten, kleinen Haushalt mit 7-jährigem Kinde per 1. November gesucht. Offerten unter J. S. 242 an die Exped. d. Bl.

Prov. Vertreter,
bei hies. Möbelfabriken gut eingeführt, für Verkauf von Möbelbe-schlägen gesucht. Offerten u. L. M. 243 an die Expedition erbeten

Martin Barth
Freiberger Strasse 5.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe.
Modernste Formen. Vollendete Ausführung. Denkbar billigste Preise. Aufmerksamste Bedienung. Muster erst-klassiger Fabrikate in englischen und deutschen Stoffen.



Kapitalanlage.
Ich empfehle mich zur spesenfreien Vermittlung beim
Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten Landwirtschaftlichen 4% Pfand- und Kreditbriefen.
Theodor Goerne.
Alle am 1. Oktober 1912 fälligen Zinscheine löse ich schon von heute ab ein, besorge neue Zinscheine inbogen und übernehme die Lösungskontrolle kostenlos.

Schneiderlehrling
nach Berlin unter sehr günstigen Bedingungen Oftern 1913 gesucht. Näheres bei
Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt 8.

Makulatur
verkauft die Druckerei ds. Blattes.
Frauen
für Gartenarbeit für sofort gesucht
Quantz,
Stadtign i Vorwerk Wilsdruff

Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht per 1. Januar Stellung als
Schirmmeister.
Gest. Offerten unter N. O. 244 an die Expedition d. Bl. erbeten

Sonntag, den 22. und voraussichtlich Montag, den 23. Sept.
Kleine Kirmes
 in Wilsdruff

wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum freundlichst eingeladen wird. Für Belustigungen aller Art auf der Festwiese ist gesorgt. Extrazüge werden nach Bedarf auf der Linie Wilsdruff - Wilsdruff eingelegt.

Das Direktorium.

Hotel goldner Löwe.
 Sonntag zur Kaffelbude
feine Ballmusik.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein Curt Schöffler.

Hotel
weisser Adler.

Sonntag, zur Kaffelbude, von 6 Uhr ab
feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Walther Sieckel.

Schützenhaus
 Sonntag zur Kaffelbude
grosse Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Carl Schumann.

Lindenschlösschen.
 Sonntag zur Kaffelbude, von nachmittags 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein G. Horn.

Ausnahme-Angebot.

- 1 Posten Kleiderstoffe | Nr. 1.00
 reine Wolle, moderne Farben
- 1 Posten Kleiderstoffe | Nr. 1.40
 reine Wolle, elegante weiße Qualität

Eduard Behner.

Nur für kurze Zeit!

Paul Knappe, Schneidermeister

Wilsdruff, Dresdner Strasse 194

empfeilt seine soeben in grösster Auswahl eingetroffenen

Neuheiten in Stoffen

für die Herbst- u. Wintersaison einem geehrten Publikum von hier u. Umgeg. einer geill. Berücksichtigung, bei Anfertigung von Garderobe unter Garantie des besten Sitzes wie immer prompte, solide und preiswerte Bedienung zusichernd.

Osram-Lampe

Grand Prix Brüssel 1910.
 Bestbewährte und im Verbrauch billigste Metallfadenslampe.
 10-100 Kerzen. Ist noch heller wie das Sonnenlicht.

Tantal-Lampe.
 Große Neuheiten in elektrischen Taschenlampen.
 A. Fuchs, Fahrradhdg., Wilsdruff. Tel. 77.

Den geehrten Einwohnern von Wilsdruff und Umg. gebe ich hierdurch bekannt, daß ich am 2. Oktober 1912 im Grundstück meines Vaters, Freiburger Straße Nr. 1, die

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

wieder eröffne. Es wird mein größtes Bestreben sein, meine werthen Kunden nur mit guter und schmackhafter Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Gans Galle, Bäckermeister.

Oekonomia Wilsdruff

Hotel weisser Adler.
 Sonntag, den 29. Sept. 1912

Herbstball.

Anfang 6 Uhr.
 Der Vorstand.

Jugendverein „Immergrün“

Taubenheim.
 Sonntag, den 29. September

BALL.

D. B.

Casino Neukirchen.

Sonntag, den 29. September

BALL.

D. B.

Achtung!

Telegramm.

Die Zirkus-Varietes-Truppe des Adolf Landgraf gibt nächsten Sonntag währ. ab des Nummern von nachmittags 2 Uhr ab Vorstellungen. Aufzutreten d. Künstler u. Künstlerinnen ersten Ranges. Vorführung der zehn gut dressierten Hunde und verschiedene Sportspiele und Tänze.

Einlaas 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Es ladet ein die Direktion.

Säurefreies

Dreschmaschinen-Öl

Separatoröl

consistentes Fett

Riemenwachs

la. blau Wagenfett

Lederfett gelb u. schwarz

Lebertran u. Futterkalk

empfeilt die Drogerie

Paul Kletzsch.

Geldschranke

Geldkassetten

hält stets am Lager

Martin Reichelt

Telefon Amt Wilsdruff Nr. 66

Neues Magdeburger

Sauerkraut

empfeilt

Hugo Busch.

Waltgotts Reform-Haarfarbe

in blond, braun u. schwarz, echt u. dauerhaft färbend, à 1.50 u. 2.50 M. sowie „Gutes Enthaarungspulver“ à 75 Bfg. empf. Apotheke Tzschaschel, Wilsdruff.

Prima Petkuser

Saatroggen

1. Abfaat, saaffertig gereinigt, empfiehlt Louis Kühne, Hofmühle. NB Gefunde und unverregnete Haferspreu.

Saatweizen

Strube, 2. Abfaat, verkauft Weigel, Birkenhof.

Haarzöpfe

fertigt an sowie Frauenhaars kauft Hugo Hörig, Friseur, Freiburger Straße

Sportliegewagen

(Brennabor) mit Gummirädern, fast neu, billig zu verkaufen bei Arthur Fuchs, Fahrradhandlung, am Markt 8.

Gasthof z. Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 22. September (zum Erntefest) von 5 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladen Ernst Kubisch u. Frau.

Gr. Karussell- u. Schaukelbelustigung.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 22. September, zum Erntefest

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Max Richter.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 22. September (zum Erntefest)

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet Paul Lohse.

Für Ihre Militärzeit
 decken Sie Ihren Bedarf in

Aermelwesten, Blauen Schürzen
 Unterhosen, Militärhemden
 Barchenthemden
 Normalhemden, Socken
 Fusslappen, Hosenträgern
 Taschentüchern

am besten und billigsten bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Schweizerverein „Einigkeit“, Wilsdruff.

Sonntag, den 22. September 1912, im Gasthofe zu Grumbach

Rekruten-Abschiedsball.

Anfang 7 Uhr. Gäste willkommen. Der Vorstand

Martel Schumann
Erich Heyne

grüssen als Verlobte

Wilsdruff im September 1912 Leipzig

Marie Junghanns
Max Scheibner

Verlobte.

Lommatzsch. September 1912. Kesselsdorf.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten Vaters, des Hausbesitzers

Karl Gottlieb Wollmann

in Grumbach sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie den Herren Nachbarn für ihr bereitwilliges Tragen und den Kollegen der Sächsischen Gusstahlfabrik in Döhlen für ihre Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Grumbach, den 19. September 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.